

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

77. Jahrgang / Nr. 42

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.- jährlich

Schiessstand: Die lang erwartete Vorlage an den Einwohnerrat ist da

SEITE 2

Bauernhof: Neuer Wirbel um Schweinemast in Bettingen

SEITE 3

Konzept: Verkehrs- und Besucherleitsystem für «Wrapped Trees»

SEITE 7

Sport: Der FC Amicitia ist erstmals Tabellenführer in der 3. Liga

SEITE 13

Nächste Ausgabe Grossauflage

Die RZ Nr. 43/98 erscheint in 11'000 Exemplaren und wird in alle Haushalte von Riehen und Bettingen verteilt.

UMWELT Gemeinde Riehen und die IWB eröffnen in Riehen eine Energieberatungsstelle

Die Gemeinde soll Energie-Vorbild sein

Am vergangenen Mittwoch war die neue Energieberatungsstelle, die die Industriellen Werke Basel (IWB) und die Gemeinde im Gemeindehaus betreiben werden, erstmals geöffnet. Die Gemeinde wolle zu den Leuten auf der Strasse gehen und auf dem Energiesektor als Vorbild für Private dienen, sagte Gemeinderat Fritz Weissenberger anlässlich einer Pressekonferenz.

ROLF SPRIESSLER

Ein Gebilde, das an einen kleinen Heissluftballon erinnerte und zu einem Pfannenflicker gehörte, ein Informationszelt der Industriellen Werke Basel (IWB), eine mit Sonnenenergie betriebene Duschkabine, eine Informationstafel mit dem Signet (eine blaue Glühbirne mit den weissen Steinen des Rieherer Wappens darauf) – der Platz vor dem Rieherer Gemeindehaus machte diesen Mittwoch einen ungewöhnlichen Eindruck. Anlass für diese Aktionen war die Eröffnung einer neuen Energieberatungsstelle in Riehen. Ab sofort ist die Beratungsstelle jeden Mittwoch von 14 Uhr bis 18 Uhr für die Bevölkerung von Riehen und Bettingen geöffnet.

Betrieben wird die Stelle auf Anregung der Gemeinde Riehen vom Personal der IWB-Beratungsstelle in der Steinvorstadt, das Beratungsbüro befindet sich jeweils im Foyer des Bürgersaales im Gemeindehaus. In der Regel einmal pro Monat wollen die IWB eine spezielle Aktion für Riehen durchführen, wie Bernd Kaiser, Leiter Beratung und Verkauf, verlauten liess.

Eine mögliche Zielgruppe sprach Gemeinderat Fritz Weissenberger gleich selber an: «Riehen verfügt über zahlreiche Gebäude, die in den 50er und 60er Jahren entstanden sind. Es dürfte gerade in Genossenschaften, von denen es in Riehen ausserordentlich viele gibt, noch ein grosses Potential vorhanden sein, wo Energie eingespart werden könnte.»

Energiekosten oft vernachlässigt

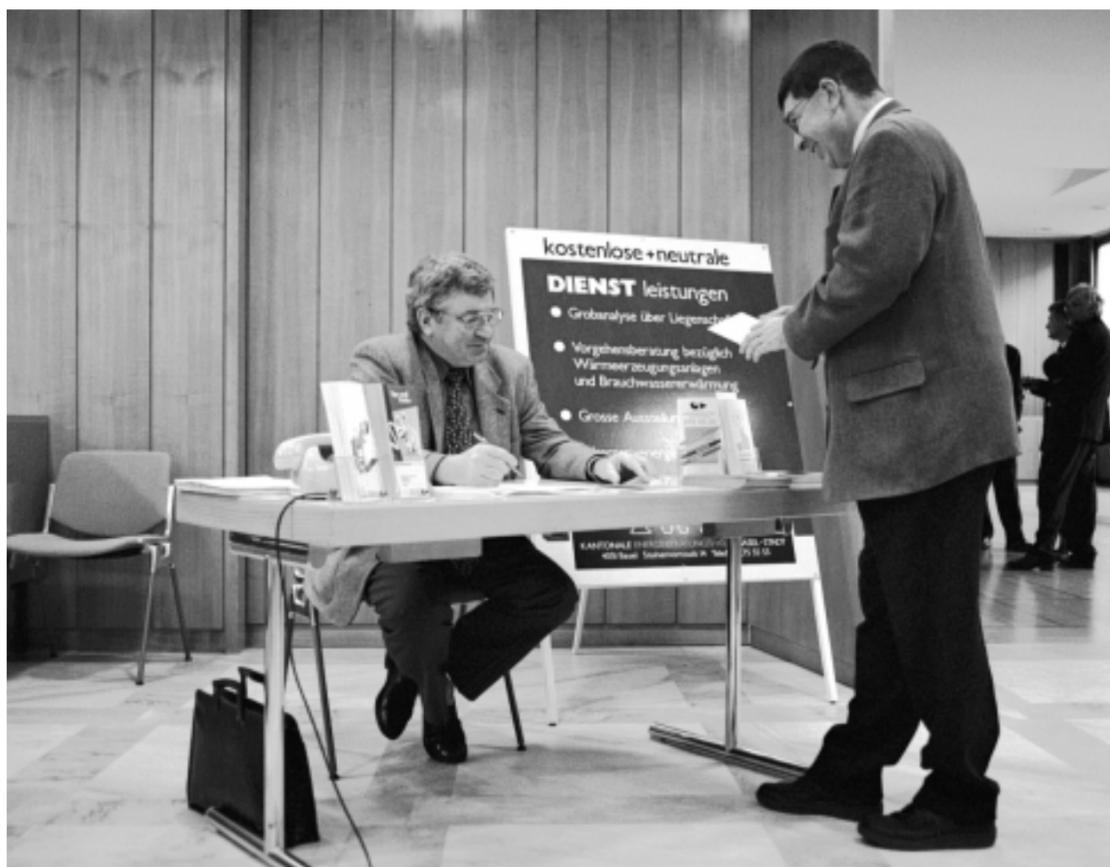
In der Tat sei es so, dass oft die im Kauf billigste Lösung für ein Gerät im Endeffekt gar nicht am billigsten komme, weil nämlich die Betriebs- und Energiekosten nicht mitgerechnet würden, erläuterte Bernd Kaiser. Deshalb

Möglichkeiten und Grenzen der Sonnenenergie

rs. «222 Solardächer für Basel» und «Möglichkeiten und Grenzen der Sonnenenergie. Kann nur mit Sonne geheizt werden?» heissen die Themen eines öffentlichen Vortragsabends, der am kommenden Mittwoch, 21. Oktober, in Bettingen stattfindet (Mehrzweckraum des Bettinger Schulhauses, Hauptstrasse 107, 20 Uhr).

Veranstalter dieses interessanten Informationsabends ist der «Förderverein für Solarenergie und dezentrale Energiegewinnung Bettingen» (FSEB); die Veranstaltung findet im Anschluss an die Generalversammlung des Vereines statt. Der Verein hat auf dem Dach des Bettinger Schulhauses eine Solaranlage installiert und betreibt diese nun auch erfolgreich. Der Verein zählt auch zu seinen Aufgaben, die Solartechnik zu propagieren, und versucht dies unter anderem damit, dass sie für die Bettinger Solaranlage eine öffentlich zugängliche Anzeige installieren liess.

Ausserdem bietet der Verein seine Dienste auch für die Beratung Privater an, die sich mit dem Gedanken der Einrichtung einer Photovoltaikanlage befassen. Kontaktperson des Vereines für



Ab sofort jeden Mittwoch von 14 Uhr bis 18 Uhr im Foyer des Bürgersaales im Gemeindehaus: die Rieherer Energieberatungsstelle der Industriellen Werke Basel (IWB) – sitzend der IWB-Beratungsstellenleiter Bruno Saner. Fotos: Rolf Spriessler

biete die Energieberatung der IWB unter anderem die Prüfung und den Vergleich von Offerten an, unter Berücksichtigung aller Folgekosten. Neben einer energietechnischen Beratung beim Neukauf oder Ersatz von Geräten biete die IWB auch Beratung über Energieparpotentiale von Haushalten, Kleinbetrieben oder Gebäuden, Analysen beim Auftauchen eines plötzlichen Energiemehrverbrauches, Informationen über Energie und Umwelt, Informationen über konventionelle und erneuerbare Energien, Verbrauchsanalysen, Vermeidung von hohen Spitzenlasten im Energieverbrauch und so weiter an.

Es sei also durchaus möglich, dass jemand auf der Beratungsstelle vorbeikomme und dass man sich bei einem

nächsten Termin direkt beim Kundentreffe, um einen Haushalt, ein Gebäude oder einen Betrieb vom Energiestandpunkt her unter die Lupe zu nehmen. Es lohne sich auch unter Umständen, zum Beispiel den Ersatz einer Tiefkühltruhe ins Auge zu fassen, wenn sich herausstelle, dass ein neues Modell nur noch halb so viel Energie brauche. «Sie werden staunen, was wir da alles finden werden», meinte Bernd Kaiser.

Grundsätzlich biete die Rieherer Beratungsstelle genau dieselbe Palette an Dienstleistungen wie die Beratungsstelle in Basel an. Einzige Einschränkung sei, dass die Geräteausstellung in der Steinvorstadt natürlich nicht nach Riehen disloziert werden könne und dass die Gerätedatenbank, die einen Vergleich des Energiebedarfes von verschiedenen Geräten ermöglicht, in Riehen noch nicht zur Verfügung stehe.

Idee der Energiekommission

Die Idee einer Rieherer Energieberatungsstelle ist relativ neu und stammt von der im Juni 1998 von der Gemeinde eingesetzten Energiekommission. Die Kommission hat den Auftrag, ein Energiekonzept für die Gemeinde auszuarbeiten. Sie wird von Hochbauchef Fritz Weissenberger präsiert, weitere Mitglieder sind Michael Bächlin (Leiter Marketing und PR, IWB), Marcus Diacon (Energieingenieur beim Amt für Energie und technische Anlagen Basel-Stadt), Richard Grass (Leiter Abteilung Tiefbau der Gemeinde Riehen), Heinz Lussi (Elektroinstallateur bei der Elektro Gutzwiller AG), Oskar Nemeth (Hochbauzeichner bei der Hoffmann-La Roche AG), Georges Tomaschett (Leiter Abteilung Hochbau der Gemeinde Riehen) und Beatrice Wiesler (Protokoll, Gemeindeverwaltung Riehen).

Diese Kommission brachte also den Vorschlag für die neue Beratungsstelle, und Fritz Weissenberger zeigte sich hoch erfreut, dass die Idee dank dem speditiven Vorgehen der IWB in nur einem Monat in die Tat umgesetzt werden

diese Technologie bestehe. Auch das Angebot der Gemeinde zum subventionierten Kauf von Leichtelektromobilen im Rahmen eines schweizerischen Pilotprojektes werde rege genutzt, fügte Weissenberger an.

Schliesslich betreibe Riehen seit Jahren eine sehr innovative Energiepolitik – zu nennen seien da etwa die Nutzung von Erdwärme durch die Geothermieanlage im Wärmeverbund Dorfkern, die Blockheizkraftwerke im Niederholz und im Wasserstelzen, verschiedene Sonnenenergienutzungen zur Stromgewinnung oder Wassererwärmung, verschiedene Holzschmelzheizungen zur Nutzung von Abfallholz aus dem grossen Rieherer Waldbestand oder die Förderung von Leichtelektromobilen.

Riehen bald «Energistadt»?

Wichtig sei ihm, dass die Gemeinde eine Vorreiterrolle übernehmen könne, um Private zu animieren, ihrem Beispiel zu folgen, so Fritz Weissenberger weiter. Deshalb solle die Gemeinde auch vermehrt publik machen, wo sie energie- und umweltbewusst handle – auch bei Renovationen oder Sanierungen unter Einschluss energietechnischer Massnahmen, mit der Realisierung eines guten Velowegnetzes oder der Förderung des öffentlichen Verkehrs mit Kleinbuslinien, der Verlängerung der Tramlinie 2 oder dem Einsatz der Ruftaxis. Zum Beispiel werde gerade in diesen Tagen eine Solaranlage auf dem Dach des Gemeindehauses montiert, mit der dann der Warmwasserbedarf des Gebäudes abgedeckt werden könne.

Ein Ziel der Energiekommission sei es auch, im Rahmen des eidgenössischen Aktionsprogrammes «Energie 2000» das Label «Energistadt» zu erwerben. Und auch dies wäre dann wieder ein Schritt in jene Richtung, die Weissenberger schon angedeutet hat. Wenn es der Gemeinde gelinge, durch eine stetige umweltbewusste Energiepolitik, die sie auch publik zu machen verstehe, der Bevölkerung ein Umweltbewusstsein zu vermitteln, so wäre durch Investitionen Privater ein Mehrfaches der Spar- und Umweltschutzeffekte möglich, die die Gemeinde durch eigene Investitionen überhaupt erreichen könnte.



Mit einer speziellen «Rieherer Glühbirne» und diesem Informationsplakat weisen die IWB auf das neue Angebot hin.

GRATULATIONEN

Elsa und Leo Ueckert-Reiniger zur diamantenen Hochzeit

rz. Vor 60 Jahren, am 17. Oktober 1938, haben sich Elsa und Leo Ueckert-Reiniger im Fricktal das Jawort gegeben und können damit das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Das Ehepaar zog mit seinen drei Kindern im August 1948 nach Riehen an den Elsterweg, da der Familienvater in der chemischen Industrie eine Lebensstelle als Maschinentechniker gefunden hatte. Elsa und Leo Ueckert-Reiniger bewohnen noch heute ihr Einfamilienhaus und besorgen den Haushalt selbständig. Der gesundheitlich leicht handicapierte Ehemann besucht zweimal wöchentlich das Tagesheim im «Haus zum Wendelin», während die Ehefrau ihre Botengänge erledigt.

Die ganze Familie mit Kindern, Grosskindern und Urgrosskindern freut sich auf das besondere Fest der diamantenen Hochzeit. Die Riehener-Zeitung schliesst sich den Gratulanten an und wünscht Elsa und Leo Ueckert-Reiniger herzlich alles Gute.

ZIVILSTAND

Geburten

Stirnemann, Matthias Nicolas, Sohn des Stirnemann, Christoph Otto, von Nottwil LU, und der Gassmann Stirnemann geb. Gassmann, Regula Monika, von Nottwil, Basel und Küssnacht ZH, in Riehen, Wettsteinstrasse 6.

Eheverkündungen

Oppliger, Samuel Lukas, von Sigriswil BE, in Reinach BL, und *Hammann*, Rahel Andrea, von Riehen, in Reinach.

Bitterli, Markus, von Basel, Riehen und Wisen SO, Morgartenring 79, und *Weibel*, Irina Ilka, von Jonschwil SG, Morgartenring 79.

Todesfälle

Steiger-Frank, Angelika, geb. 1908, von und in Riehen, Oberdorfstr. 25.

Jordi-Nosal, Hanka, geb. 1947, von Huttwil BE, in Riehen, Stettenweg 1.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S E 1. StWEP 45-7 (= 24/1000 an P 45, 1050,5 m², 3 Wohnhäuser Rheintalweg 3, 5, 7); Eigentum bisher: Rosmarin Susanna Cereghetti-Burckhardt, in Riehen. 2. StWEP 45-8 und StWEP 45-9 = je 21/1000 an P 45); Eigentum bisher: Marco Giuseppe Fernando Cereghetti-Burckhardt, in Riehen (Erwerb je 30. 11. 1973). Eigentum ad 1. und 2. nun: Marianne Häckert-Handschin, in Riehen.

Riehen, S D P 2902, 263,5 m², Einfamilienhaus Im Niederholzboden 13. Eigentum bisher: Beat Karl Fischer-Junod, in Basel, (Erwerb 1. 12. 1993). Eigentum zu gesamter Hand nun: Daniel Andreas und Thomas Bucher, in Riehen.

Riehen, S D P 1825, 700,5 m², Wohnhaus, Schopf Grenzacherweg 33. Eigentum bisher: Marie-Anna Rösch-Schneider, in Riehen, und Rosa Verena Martin-Schneider, in Kronbühl SG (Erwerb 11. 8. 1998). Eigentum nun: Marie-Anna Rösch-Schneider, in Riehen.

SCHIESSWESEN Kreditbegehren für Übernahme und Sanierung des Riehener Schiessstandes kommt vor den Einwohnerrat

In Riehen wird auch künftig scharf geschossen

Nach jahrelangen, zähen Verhandlungen zwischen dem Kanton und der Gemeinde Riehen steht jetzt fest: Die Schiessanlage am Chrischonaweg soll den Riehener Schützen langfristig erhalten bleiben und mit umfangreichen Sanierungsmassnahmen den heutigen Lärmschutzvorschriften angepasst werden. Sowohl die Gemeinde selbst als auch die Schützenvereine müssen dafür allerdings tief in die Tasche greifen.

DIETER WÜTHRICH

Genau 100 Jahre sind es her, seit der Kanton Basel-Stadt per grossräthlichen Beschluss den damals erst zehn Jahre alten Riehener Schiessstand am Chrischonaweg für 42'000 Franken von der Gemeinde übernahm. Nun soll also das Rad der Geschichte gewissermassen zurückgedreht werden, sprich, die Gemeinde Riehen soll den Schiessstand für Fr. 750'000.- vom Kanton zurückkaufen. Über das entsprechende gemeinderätliche Kreditbegehren wird der Einwohnerrat in seiner Oktobersession zu befinden haben. Der Rückkauf und damit der Weiterbestand des Schiessstandes ist mit der Auflage verbunden, diesen zum einen mit umfassenden Sanierungsmassnahmen den heute geltenden Lärmschutzvorschriften anzupassen und zum anderen die bestehenden Altlasten (schiessbedingte Rückstände von Blei und anderen Schwermetallen, insbesondere im Bereich des Kugelfangs) zu sichern bzw. zu entsorgen. Für die lärmtechnische Sanierung sowie für die Altlastenentsorgung soll der Einwohnerrat insgesamt weitere 1,37 Mio. Franken – eine Million als Beitrag à fonds perdu an die Sanierung, 370'000 Franken für die Altlastenentsorgung – bewilligen.

Die Sanierung des Schiessstandes soll der Gemeinderat bzw. die öffentliche Hand indessen nicht in eigener Regie durchführen. Vielmehr sollen dies die Riehener Schützenvereine übernehmen. Zu diesem Zweck beantragt der Gemeinderat, den Schiessstand den Schiessvereinen im Baurecht für die kommenden 50 Jahre und für einen von der Parzellenfläche unabhängigen jährlichen Baurechtszins von Fr. 3000.- abzutreten. Den Vorschlag, die Schiessanlage im Baurecht zu übernehmen, kam im übrigen von den Schützenvereinen selbst. Diese verpflichten sich im Gegenzug, für die über den Gemeindebeitrag à fonds perdu hinausgehenden Sanierungskosten von insgesamt Fr. 860'000.- selbst aufzukommen. Zum anderen ist mit der Baurechtsnahme auch die Übernahme sämtlicher Betriebskosten durch die Schützenvereine verbunden.

Mit diesem Kostensplit soll dem Umstand Rechnung getragen werden, dass zum einen die Gemeinde die Schiessanlage für die ausserdienstlichen militärischen Schiessübungen unentgeltlich zur Verfügung stellen muss und zum anderen die Schützenvereine den Schiessstand für ihre Zwecke nutzen können.

Alternativen prüfen und verworfen

Hintergrund für den nun vorliegenden Ratschlag des Gemeinderates bil-



Für die Übernahme und lärmtechnische Sanierung des Schiessstandes am Chrischonaweg muss die Gemeinde Riehen tief in die Tasche greifen, während der Kanton eine weitere kostenintensive Aufgabe loswerden kann. Foto: RZ-Archiv

det der vom Regierungsrat im Jahre 1991 deklarierte Wille, die Riehener Schiessanlage wegen der als offenbar zu kostspielig eingestuften lärmtechnischen Sanierung bereits auf Ende 1994 und nicht erst im Jahre 2002 zu schliessen. Letzteren Zeitpunkt hatte der Bund als Frist für die lärmtechnische Sanierung gesetzt. Als Ersatz für den aufzuhebenden Schiessstand bot der Kanton der Gemeinde an, sich entweder für insgesamt rund 1,61 Mio. Franken in der kantonalen Schiessanlage beim Allschwiler Weiher oder für einen damals noch nicht konkretisierten Beitrag im Schiessstand Lachmatt in Pratteln einzukaufen. Nach umfangreichen Abklärungen kam der Gemeinderat indessen nicht zuletzt aus finanziellen Überlegungen zum Schluss, dass eine Übernahme und Sanierung des Riehener Schiessstandes gegenüber einem Einkauf andernorts die bessere Lösung sei.

In der Folge beauftragte er das Ressort Hochbau, ein Baugesuch für die Sanierung des Schiessstandes am Chrischonaweg einzureichen. Dieses Gesuch wurde vom kantonalen Bauinspektorat Anfang Juni 1996 ausnahmsweise bewilligt. Ausnahmsweise deshalb, weil trotz der umfassenden lärmtechnischen Sanierung bei den obersten drei Liegenschaften am Chrischonaweg der Immissionsgrenzwert immer noch um zwei bis drei Dezibel überschritten wird. Die Sanierung des Scheibenstandes wurde vom Bauinspektorat im Juni 1997 mit verschiedenen Auflagen betreffend die Altlastenentsorgung genehmigt.

Altlastenentsorgung als Streitpunkt

Ein strittiger Punkt bei den Übernahmeverhandlungen zwischen Kanton und Gemeinde war die Frage der Kostenaufteilung bei der Entsorgung der Altlasten im Bereich des Schiessstandes. Während sich der Kanton auf den Standpunkt stellte, die Entsorgungskosten seien allein Sache der Ge-

meinde, pochte der Gemeinderat darauf, dass die Entsorgung auch bei der vom Regierungsrat ursprünglich geplanten Aufhebung des Schiessstandes unumgänglich geworden wäre. Dieses Argument wurde vom Regierungsrat mit dem Hinweis gekontert, dass eine Übernahme der Kosten durch den Kanton nur dann richtig wäre, wenn der Schiessstand tatsächlich stillgelegt und die tangierten Baugebiete vom Schiesslärm befreit werden könnten.

Nach einigem Hin und Her einigten sich Gemeinderat und Kantonsregierung schliesslich dahingehend, dass nur das schwer belastete Erdreich entsorgt werden soll und die übrigen Altlasten mittelfristig an Ort und Stelle gesichert werden. Die Gemeinde Riehen übernimmt die Entsorgungstranche von Fr. 60'000.-, während der Kanton allfällig darüber hinausgehende Kosten bis zu einem Maximalbetrag von Fr. 40'000.- bezahlen muss. Sollten die Entsorgungskosten über 100'000 Franken liegen, so würde der überschüssende Teil im Verhältnis 60:40 zwischen Gemeinde und Kanton aufgeteilt, wobei der Kantonsanteil maximal Fr. 150'000.- betragen würde.

Das Sanierungsprojekt im Detail

Die vom Gemeinderat vorgeschlagene Sanierung sieht vor, den Gewehrstand mit elf Scheiben im Obergeschoss des Schiessstandes aufzuheben, die Einrichtungen und den Rolladenabschluss abzubauen und die Fassade gegen Südosten mit einer Fensterfront abzuschliessen. Die Toiletten sollen erneuert und an die Kanalisation angeschlossen werden. Zudem sollen ein Büchsenmacher-Atelier und ein Büro eingerichtet werden. Die restliche Fläche soll hingegen für Vereinszwecke reserviert bleiben.

Im Untergeschoss wird der Gewehrstand um rund drei Meter nach Südosten erweitert und von 12 auf zehn Scheiben reduziert. Der Einbau von zehn elektronischen Scheiben erlaubt

eine fast 50prozentige Reduktion der Schiesszeiten, wobei auf der 300-Meter-Anlage pro Jahr noch 20 maximal zweistündige Schiessanlässe an Werktagen durchgeführt werden. Das Gebäudeinnere wird zwecks Gewährleistung einer ausreichenden Schalldämmung komplett mit absorbierenden Materialien verkleidet. Die Läger werden mit Schallschutztunneln ausgerüstet. Ausserhalb des Gebäudes wird nach Süden hin eine 12 Meter lange und drei Meter hohe, nach Norden eine 50 Meter lange und ebenfalls drei Meter hohe Schallschutzwand erstellt. Zwischen den Lägern werden Wände von vier auf drei Meter installiert.

Auch der Kleinkaliber-/Pistolensstand soll baulich überholt und schallschutzmässig saniert werden. Schliesslich sollen die bestehenden Scheibenanlagen von 300 und 50 Metern entfernt und durch neue, automatische Einrichtungen ersetzt werden. Die WC-Anlage im 300-Meter-Stand soll stillgelegt und die nicht mehr benötigte Rückblende abgebrochen werden. Zudem sind in beiden Anlagen neue Kugelfangvorrichtungen vorgesehen.

Die Gesamtkosten – Übernahme des Schiessplatzes vom Kanton, Sanierungsbeitrag à fonds perdu an die Schiessvereine sowie Altlastenentsorgung – belaufen sich also auf insgesamt 2,12 Mio. Franken, wobei der Kanton sich mit 40 Prozent bzw. maximal Fr. 150'000.- an der Altlastenentsorgung beteiligt. Die Gemeindekasse wird demnach mit maximal 1,97 Mio. Franken belastet. Im laufenden Budget ist für die Übernahme und Sanierung des Schiessstandes eine erste Tranche von Fr. 500'000.- eingestellt. Im Voranschlag für das kommende Jahr ist eine weitere Tranche von Fr. 800'000.- vorgemerkt.

Die Sanierungsarbeiten sollen – die Zustimmung des Einwohnerrates zu den Anträgen des Gemeinderates vorausgesetzt – im ersten Halbjahr 1999 durchgeführt werden.

JUBILÄUM Vor 20 Jahren wurde das Rauracher-Zentrum zwischen Niederholzstrasse und In den Neumatten eröffnet

Rauracher-Zentrum – Einkaufsparadies und Treffpunkt

fi. Das Rauracher-Zentrum jubiliert: Vor 20 Jahren eröffnet, ist es zu dem geworden, was sich die damaligen Planer gewünscht hatten: ein Zentrum zwischen der Niederholzstrasse und In den Neumatten, das Bedürfnisse des modernen Lebensstils abdeckt. Neben vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten finden sich hier Arztpraxen, Büros und Beratungsstellen der Kirchen und sozialer Vereine wie der Gegenseitigen Hilfe und Spitez Riehen-Bettingen, eine Filiale der Gemeindebibliothek, eine Filiale der Basler Kantonalbank sowie ein kleines Café.

Dem Bau des Rauracher-Zentrums ging eine lange Diskussionsphase voraus. Geplant war ursprünglich, ein ökumenisches Zentrum der Kirchen sowie ein Altersheim zu bauen. Das ökumenische Zentrum scheiterte am Nein des evangelischen Kirchenrates Basel-Stadt, und das Projekt Altersheim versandete.

Nachdem die Pläne für diese gemeinschaftlichen Projekte nicht verwirklicht werden konnten, wurde das heutige Rauracher-Zentrum auf privater Basis erstellt. Anlässlich der Eröffnungsfeier vor 20 Jahren wurde lobend hervorgehoben, dass die Landeigentümer der Verlockung widerstanden hätten, auf dem Areal Wohnbauten zu erstellen und stattdessen das Zentrum mit zentralörtlichen Funktionen erstellt hätten.

Heute sind die Mieter der verschiedenen Räumlichkeiten in der Vereinigung Rauracher-Zentrum unter dem Präsidium von Urs Krebs organisiert. Die Vereinigung gibt die Zeitung «Der Rauracher» heraus. Sie wird von Nicolas Jaquet redaktionell betreut und informiert über den Treffpunkt Rauracher-Zentrum. Ein Zentrum, das gemäss Nicolas Jaquet kommerzielle und soziale Funktionen gleichzeitig erfüllt.

«Man trifft sich im Rauracher-Zentrum zum Einkaufen und Schwatzen.»

Für die Vermarktung des kommerziellen Angebotes des Rauracher-Zentrums kümmert sich die Werbekommission unter der Federführung von Stefan Frei. Sie organisiert regelmässig Veranstaltungen wie das Country-Festival oder den Kinderflohmarkt.

Speziell für das Jubiläumsjahr hat sie für die Zeit vom Freitag, 23. Oktober, bis zum Samstag, 31. Oktober, eine Jubiläumswoche organisiert. Geplant sind verschiedene Aktivitäten. Unter anderem findet ein Schaufenster-Wettbewerb statt, verschiedene Geschäfte gewähren Rabatte oder machen Aktionen, die Bibliothek organisiert einen Parcours und am Samstag, 31. Oktober, findet ein Frühschoppenkonzert und um 11 Uhr die Preisübergabe für die Gewinner vom Kinder-Malwettbewerb statt.



Im Rauracher-Zentrum werden grosse, aber auch kleine Geschäfte abgewickelt, wie hier bei einem bunten Kinderflohmarkt. Foto: RZ-Archiv

LANDWIRTSCHAFT Baugesuch des Pächters des Bettinger Bauernhofes stösst auf heftigen Widerstand

Des Bauern Schweinemast ist der Bevölkerung Last

Einmal mehr gibt der Bettinger Bauernhof bzw. dessen Pächter in diesen Tagen Anlass zu einer kontrovers geführten Auseinandersetzung in der kleinen Landgemeinde. Stein des Anstosses ist ein Baugesuch für einen Stall für 120 Mastschweine im Gebiet «Im Tal», das der Landwirt Werner Gerber Ende September eingereicht hat.

DIETER WÜTHRICH

Seit Jahren ist der Bettinger Bauernhof Gegenstand zahlreicher Auseinandersetzungen, die verschiedene Male auch die Basler Gerichte beschäftigt haben. Nun scheint diese unendliche Geschichte einem weiteren unerfreulichen Höhepunkt entgegenzustreben. Hintergrund für den vor einigen Tagen neu aufgeflamten Konflikt ist ein Baugesuch, das der Pächter des Bauernhofes, der Landwirt Werner Gerber, im September ohne Vorankündigung eingereicht hat. Gemäss diesem Baugesuch soll im Gebiet «Im Tal» nicht nur – wie dies von der Bettinger Gemeindeversammlung im Dezember 1993 gutgeheissen wurde – eine Feldscheune für landwirtschaftliche Geräte, sondern auch ein Stall für 120 Mastschweine und 14 Rinder entstehen.

Gegen dieses Bauvorhaben regt sich nun in Bettingen aber Widerstand auf breiter Front, wie die Recherchen der RZ ergaben. Zahlreiche Privatpersonen haben angekündigt, beim zuständigen kantonalen Bauinspektorat Rekurs gegen das Projekt einzureichen. Die Einsprachefrist läuft am 23. Oktober ab.

Verschiedene Rekurrenten befürchten durch einen Schweinemastbetrieb dieser Grössenordnung erhebliche Geruchs- und Lärmmissionen. Erwähnt werden muss in diesem Zusammenhang, dass das Gebiet «Im Tal» bereits Mitte September Gegenstand einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung war. Nachdem die Bettinger Stimmberechtigten an dieser Versamm-



Keine Freilandhaltung, sondern einen Mastbetrieb für 120 Schweine plant der Bettinger Landwirt Werner Gerber im Gebiet «Im Tal». Damit stösst er indessen in breiten Bevölkerungskreisen auf heftigen Widerstand. Foto: RZ-Archiv

lung dem Kredit für den Bau einer Zufahrtsstrasse zugestimmt haben und nach einer bereits zuvor erfolgten Landumlegung sollen dort in absehbarer Zeit mehrere Einfamilienhäuser entstehen. Der von Werner Gerber geplante Schweinemastbetrieb käme nur rund 250 Meter Luftlinie entfernt von diesen Einfamilienhäusern zu liegen. Die von verschiedenen Bettingerinnen und Bettingern geäusserten Befürchtungen betreffend Geruchs- und Lärmmissionen sind deshalb vermutlich nicht ganz von der Hand zu weisen.

Als stossend empfinden viele Einwohnerinnen und Einwohner auch die Tatsache, dass Werner Gerber weder anlässlich der erwähnten Gemeindeversammlung noch bei anderer Gelegenheit über seine Pläne informiert habe. Und es wird der Verdacht geäussert, dass er das Baugesuch ganz bewusst auf die Herbstferien hin eingereicht habe, zu einem Zeitpunkt also, wo viele Einwohnerinnen und Einwohner ferienhalber ortswesend waren und deshalb keine Kenntnis vom Baugesuch hatten.

Von nichts gewusst

Völlig überrascht waren aber nicht nur zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner, die von den Plänen des Pächters erst durch die Baupublikation in der RZ vom 25. September erfuhren, völlig überrumpelt wurde offenbar auch der Bettinger Gemeinderat. «Wir hatten keine Ahnung von Werner Gerbers Bauplänen und wurden deshalb vom Baugesuch völlig überrascht», gab der zuständige Ressortchef Hochbau, Gemeinderat Uwe Hinsen, gegenüber der RZ zu Protokoll. Und: «Während der Herbstferien war der Gemeinderat wegen Ferienabwesenheit verschiedener seiner Mitglieder weder handlungs- noch beschlussfähig.»

«Missachtung des Volkswillens»

Am vergangenen Dienstag hat sich nun der Bettinger Gemeinderat anlässlich seiner wöchentlichen Sitzung und im Rahmen des bei solchen Baugesuchen üblichen Vernehmlassungsverfahrens erstmals mit dem umstrittenen Bauvorhaben befasst und dieses eben-

falls kritisch beurteilt. Ein konkreter Beschluss sei an dieser Sitzung zwar noch nicht gefasst worden, der Gemeinderat sei aber der Ansicht, dass das Baugesuch dem anlässlich der Gemeindeversammlung im Dezember 1996 eindeutig deklarierten Bettinger Volkswillen klar zuwiderlaufe, betonte Gemeinderat Uwe Hinsen gegenüber der RZ. An dieser Gemeindeversammlung hiessen die Bettinger Stimmberechtigten einen Kredit von Fr. 150'000.– als Beitrag zum Bau eines Rinderlaufstalles neben dem Bauernhof im Dorf gut. Zwar nicht explizit, aber doch unmissverständlich wurde damals die Zustimmung zum Kredit mit der Erwartung verbunden, dass Werner Gerber seine Schweinemastzucht definitiv aufgibt und als Kompensation 20 Milchkühe oder entsprechend viele Rinder oder Kälber hält. Zwar wurde an jener Versammlung auch festgehalten, dass der Pächter im Gebiet «Im Tal» auf eigene Kosten eine Feldscheune erstellt, von einem Schweinemastbetrieb sei aber nie die Rede gewesen, stellte Uwe Hinsen klar.

In dem vom Bauinspektorat eingeleiteten Vernehmlassungsverfahren – dieses wird zeitlich unabhängig von der Einsprachefrist durchgeführt – werden sich auch noch das kantonale Gewässerschutzamt sowie das Lufthygieneamt beider Basel zu äussern haben. Bevor dieses Vernehmlassungsverfahren Ende November abgeschlossen sei, seien alle Aussagen über die Bewilligungschancen bzw. eine Ablehnung des Baugesuches reine Spekulation, erklärte der zuständige Bauinspektor Michael Rumpf auf Anfrage der RZ.

«Ohne Schweinemast keine Existenzgrundlage»

Diametral anderer Meinung als seine Kontrahenten aus der Bevölkerung und als der Gemeinderat ist Werner Gerber. Gegenüber der RZ erinnerte er daran, dass alle von ihm bisher unternommenen Versuche, seine Schweinemast aus-

dem Dorf kern auszusiedeln, torpediert worden seien. Ohne Schweinemast verliere sein Hof aber die Existenzgrundlage. Er habe anlässlich der Gemeindeversammlung im Dezember 1996 ausdrücklich betont, dass für ihn ein Verzicht auf den Mastbetrieb nur dann in Frage komme, wenn er einerseits für die ihm bisher vergeblich entstandenen Planungskosten von der Gemeinde angemessen entschädigt und ihm andererseits eine existenzsichernde Alternative zur Schweinemast angeboten werde.

Wenig Verständnis bringt Werner Gerber den Befürchtungen betreffend Geruchs- und Lärmmissionen entgegen. Der Mastbetrieb «Im Tal» stelle sicher eine geringere Belastung dar als die bisher von ihm gehaltenen 65 Mastschweine mitten im Dorf.

Der Kritik des Gemeinderates, dass er diesen nicht vorgängig über seine Baupläne informiert habe, hält Werner Gerber entgegen, dass der Gemeinderat trotz mehreren Schreiben und persönlichen Vorgesprächen bisher nicht das Gespräch mit ihm gesucht habe, obwohl er bereits im April dieses Jahres schriftlich dringenden Handlungsbedarf geltend gemacht habe.

Den Vorwurf, das Gespräch verweigert zu haben, muss sich Werner Gerber allerdings seinerseits aus Krisen der Bevölkerung gefallen lassen. Mit seinem Vorgehen habe Werner Gerber grosse Teile der Bettinger Bevölkerung brüskiert und provoziert. Selbst jene, die ihn bisher unterstützt hätten, fühlten sich nun über den Tisch gezogen. «Bisher hatte Werner Gerber 50 Prozent der Bettinger Einwohnerschaft gegen sich, jetzt hat er bald auch noch die andere Hälfte vergrault», brachte ein Bettinger Einwohner die Kritik gegenüber Werner Gerber auf den Punkt.

Eines macht diese letzte Aussage deutlich: Das letzte Kapitel in der unendlichen Geschichte des Bettinger Bauernhofes ist noch längst nicht geschrieben. Fortsetzung folgt...

Frau in der Wiese ertunken

rz. Am vergangenen Dienstag am späten Nachmittag ist im Bereich der Schliesse in der Wiese eine Frau ums Leben gekommen. Wie die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt in einem Communiqué mitteilt, bemerkte um 16.30 Uhr ein am linken Wieseufer patrouillierender Hundeführer der Kantonspolizei, wie zwei Frauen beim Versuch, einen Hund auf der rechten Uferseite aus dem Wasser zu ziehen, ausrutschten und ins Wasser fielen. Der Beamte alarmierte sofort über Funk die Einsatzzentrale, rannte über die Wiesebrücke zum Unfallort und zog unter Mithilfe von Passanten die zwei Frauen aus dem Wasser.

Trotz sofortiger Reanimation und obwohl die Sanität schnell zur Stelle war, verstarb eine der Frauen noch am Wiesebord, die zweite Frau musste in lebensbedrohlichem Zustand ins Spital eingeliefert werden, eine dritte Frau erlitt einen Schock.

Eine Untersuchung sei im Gang. Im Moment müsse davon ausgegangen werden, dass eine der Frauen beim Versuch, einen Hund aus der Wiese zu retten, in eine sogenannte «Walze» geriet. «Walzen» sind vom Ufer aus nicht sichtbare Mauern unter Wasser, welche bei Wasserabtritten über die ganze Wiesebreite gebaut wurden. Die Polizei wolle in diesem Zusammenhang auf die grosse Gefährlichkeit dieser «Walzen» hinweisen, denn diese würden es Ertrinkenden nicht erlauben, ins offene Gewässer zu gelangen. Vielmehr werde eine Person, die in einen solchen Bereich gerate, mit grosser Wasserkraft am Abtritt festgehalten.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener Zeitung, Veranstaltungskalendarium, Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

RENDEZVOUS MIT...

...Martin Siegrist

wü. Ein Café unweit vom Aeschensplatz. Zeit für eine kleine Verschnaufpause. *Martin Siegrist* nippt an einem Glas «Suuser». Nein, nervös sei er nicht, aber eine gespannte Erwartung, die spüre er schon. Plötzlich ein Pfeifton aus dem Natel, das auf dem Tisch liegt. «Mist, jetzt ist der Akku leer. Dabei erwarte ich noch ein Telefon wegen der Kerzenständer für das Candlelight-Dinner am Freitag», erklärt er.

Die Szene entbehrt nicht einer gewissen Ironie, ist doch Martin Siegrist Präsident des Vereins «analog/digital Basel» und damit mitverantwortlich für die Organisation der heute in den Räumlichkeiten der ehemaligen Basler Börse beginnenden viertägigen Forumsveranstaltung «comm_x_change '98». Mit zahlreichen Referaten, Diskussionen, Talks, aber auch mit praktischen Anwenderdemonstrationen, kulturellen Performances und – last but not least – einem multimedialen «Candlelight-Dinner» will diese für die breite Bevölkerung angelegte Veranstaltung Berührungspunkte im Umgang mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien – Stichwörter Internet, E-mail usw. – abbauen. Aber auch deren Nutzen und die unbestreitbar vorhandenen Risiken sollen eingehend erörtert werden (vgl. Bericht auf Seite 7).

Für Martin Siegrist gehört die Auseinandersetzung mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien seit einigen Monaten gewissermassen zum täglichen Brot. Denn als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Generalsekretariat des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes (EVD) in Bern obliegt dem Riehener Ökonom die Koordination des departementsinternen Aktionsplanes, den das EVD im Rahmen der bundesrätlichen Strategie für eine «Informationsgesellschaft in der Schweiz» derzeit realisiert. Im Rahmen dieses Projektes ist das EVD insbesondere für die Bereiche Bildung, Attraktivitätssteigerung des Wirtschaftsstandortes Schweiz und Elektronischer Geschäftsverkehr zuständig.

Ein aktueller Schwerpunkt von Martin Siegrists Tätigkeit im EVD sind die Nutzungsmöglichkeiten der neuen Medien für die sogenannten kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Als



Innovative Ideen aufgreifen, Projekte initiieren und andere Leute dafür begeistern – Martin Siegrist handelt lieber statt nur zu reden. Foto: Dieter Wüthrich

stellvertretender Leiter der EVD-internen «Task-Force KMU» arbeitet er derzeit daran, eine geeignete Informationsplattform für solche mittelständischen Unternehmen zu schaffen. Im Gespräch ist dabei unter anderem die Entwicklung einer KMU-spezifischen Homepage im Internet.

Im Gespräch mit Martin Siegrist wird schnell klar: Da sitzt kein gestrenger Bundesbeamter. Auch rein äusserlich nicht. Da sind zwar eine modische Krawatte und ein entsprechender Sakko, gleichzeitig lassen aber die langen, schwarzen, im Nacken zusammengebundenen Haare zumindest eine Spur Nonkonformismus, eine sanfte Rebellion gegen bundeshäusliche Konventionen erahnen. Martin Siegrist selbst sagt dazu: «Ich sehe mich sicher nicht als Beamten, der abgeschottet von der Aussenwelt in seinem Berner Elfenbeinturm Vorschriften und Gesetze entwirft. Ich arbeite am liebsten projektorientiert und in einem Team.»

Vernetztes, spartenübergreifendes Denken und Handeln waren Martin Siegrist schon ein zentrales Anliegen, als er nach dem Ökonomiestudium beim Schweizerischen Bankverein beim Aufbau einer Ökologie-Informationsstelle mitarbeitete. «Der Bankverein war damals die erste Schweizer Bank, die ein umfassendes Ökologiekonzept entwickelt und umgesetzt hat», erinnert er sich. 1995 wechselte er schliesslich zum Wirtschaftsdienst des EVD. «Ich wollte

Einblick in die schweizerische Wirtschaftspolitik erhalten, wollte wissen, wie in unserem Land Politik gemacht wird», erzählt er. Und wurde dabei gleich ins kalte Wasser geworfen. «Eine meiner ersten Aufgaben war, für Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz ein Referat auf deutsch zu verfassen.» Offenbar war der Departementsvorsteher zufrieden, denn bis zum Ausscheiden von Jean-Pascal Delamuraz aus der Landesregierung stand Martin Siegrist als «Ghostwriter» hinter zahlreichen weiteren Vorträgen «seines» Bundesrates.

Im Laufe seiner Tätigkeit im EVD konnte Martin Siegrist ein vielmäschiges Kontaktnetz mit Exponenten und sogenannten «Opinion Leaders» aus den verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens knüpfen. Ein Netz, das ihm jetzt auch bei der Organisation des Forums «Comm_x_change '98» von grossem Nutzen ist, sei es bei der Suche nach potenten Sponsoren oder nach kompetenten Referenten.

In den letzten Jahren hat sich Martin Siegrist aber auch noch auf einem ganz anderen Gebiet engagiert. Als ehemaliger Junior des FC Basel liegt ihm sehr viel daran, dass dieser Traditionsverein dereinst wieder an der nationalen Spitze mitmischen kann. «Es ist für mich unbegreiflich, wie eine Region mit einer solch guten Infrastruktur und einem so begeisterungsfähigen Publikum in den letzten Jahren zu einem eigentlichen sportlichen Sturzflug ansetzen konnte.

Weder im Fussball noch im Eishockey oder im Handball gehören die Basler Vereine heute zur nationalen Elite», zieht er eine ernüchternde Bilanz.

Martin Siegrist wollte es aber nicht nur bei wehmütigen Klagen belassen, er handelte auch und versuchte im Interesse des FCB, mit neuen Ideen und neuen Köpfen dem Verein wieder zum sportlichen Erfolg zu verhelfen. Er war es zum Beispiel, der beim FCB den Manager des Grasshoppers-Club Zürich (GC), Erich Vogel (Martin Siegrist: «Der absolut kompetenteste Mann in Sachen Fussball in der Schweiz»), ins Gespräch brachte. Allerdings letztlich ohne Erfolg. Und er war wohl im Hintergrund nicht ganz unbeteiligt daran, dass der heutige FCB-Präsident René C. Jäggi heisst. Allerdings, mit der seit geraumer Zeit vom FCB-Vorstand betriebenen Vereinspolitik kann sich Martin Siegrist heute nicht mehr identifizieren. «Es kann nicht das Ziel des Vereins und einer ganzen Region sein, dass ein ausländischer Investor beim FCB das Sagen hat.» Deshalb habe er sein Engagement für den FCB in den letzten Monaten stark reduziert, räumt er mit spürbarer Enttäuschung ein.

Innovative Ideen aus Kultur, Politik oder Wirtschaft aufgreifen, eigene Projekte initiieren, begeisterungsfähige Leute aus verschiedenen Bereichen zusammenbringen, das ist es, was Martin Siegrist auch in Zukunft anstrebt. Dabei will er sich nicht auf ein spezielles Gebiet festlegen. Ob er dafür den Schritt in die Selbständigkeit plant? «Das kann ich mir durchaus vorstellen.» Er fügt aber gleich hinzu: «Ich möchte keine Einzelmaske sein, sondern arbeite am liebsten in einem Team.»

Vorerst möchte Martin Siegrist sein Arbeitspensum in Bern sukzessive reduzieren. Denn die Pendlerei zwischen Riehen und Bern sei doch sehr anstrengend. Vor allem aber möchte er mehr Zeit für seine Familie haben, die – wie er offen zugibt – in den letzten Jahren allzuoft zu kurz gekommen sei. Seine Frau und seine beiden Kinder werden ihn wohl nur zu gerne beim Wort nehmen. «Wenn es darum geht, ein spannendes Projekt zu realisieren, kann ich eben sehr hartnäckig sein. Und vielleicht neige ich dabei dann und wann auch zur Euphorie», fügt er fast entschuldigend hinzu. Sagt's und eilt zurück in die Börse – das Projekt «comm_x_change '98» wartet auf ihn.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 16.10.

VERNISSAGE

Werkschau Kurt Fahrner

Öffentliche Vernissage zur Ausstellung der Kommission für Bildende Kunst mit Werken des Basler Kunstmalers Kurt Fahrner (1932-1977). Begrüssung durch Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler; Einführung: Kiki Seiler-Michalitsi (Kommission für Bildende Kunst). Dorfkirche, 19 Uhr, anschliessend Fortsetzung im «Kunst Raum Riehen» (Baselstrasse 77).



Kurt Fahrner: Haarwaschende Frau; Mischtechnik auf Maltuch. Foto zVg

Samstag, 17.10.

FESTIVAL

«kurz&klein»

Kulturwochenende des Verkehrsvereins Riehen mit diversen Kleinkunst-Darbietungen und Performances in den Sparten Musik und Film. Sarasinpark, ab 15 Uhr.
Freier Eintritt, freiwilliger Unkostenbeitrag.

TREFFPUNKT

«Disco xtreme»

Disco für Jugendliche ab 13 Jahren. Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12), 20-01 Uhr.
Eintritt: Fr. 5.- (inkl. ein Getränk).

Sonntag, 18.10.

FESTIVAL

«kurz&klein»

Kulturwochenende des Verkehrsvereins Riehen mit diversen Kleinkunst-Darbietungen und Performances in den Sparten Musik und Film. Sarasinpark, 11-13.30 Uhr.
Freier Eintritt, freiwilliger Unkostenbeitrag.

KONZERT

«Ein Strauss bunter Melodien»

Öffentliches Konzert mit beliebten Melodien von Johann Strauss, Emmerich Kálmán, Robert Stolz u.a., interpretiert von Beatrice Beerli (Sopran) und Boris Chnaider (Klavier). Altersheim «La Charmille» (Inzlingerstrasse 235), 15 Uhr.
Eintritt frei.

Dienstag, 20.10.

LESUNG

«Land der Winde»

Im Rahmen der «Arena Literaturinitiative» liest Christina Stöcklin aus dem Roman «Land der Winde» ihres Grossvaters, des Schriftstellers Gerhard Meier. Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 20.15 Uhr.
Freier Eintritt, freiwilliger Unkostenbeitrag.

TREFFPUNKT

Altersstube Bettingen

Monatlicher Treffpunkt für Seniorinnen und Senioren bei Kaffee und Kuchen. Kapelle Bettingen, 15 Uhr.

Mittwoch, 21.10.

THEATER

«S' blaue Licht»

Das Gastspieltheater Zürich zeigt sein frei nach den Gebrüdern Grimm gestaltetes Dialekt-Märchenmusical «S' blaue Licht». Für Kinder ab 5 Jahren. Dorfsaal Landgasthof, 15 Uhr.
Vorverkauf und Reservation: Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70. Billette zu Fr. 12.- (Erwachsene) bzw. Fr. 8.- (Kinder).

WORKSHOP

«Komm mit ins Schattentheater»

Zweiter Teil des Workshops für Kinder ab 7 Jahren. Ein Spiel mit Figuren und deren Schatten. Leitung: Claudia Beer-Candrea. Spielzeugmuseum (Baselstrasse 34), 14.40-16.30 Uhr.
Anmeldung erforderlich unter Tel. 646 82 54 (normittags).

VORTRAG

«222 Solardächer für Basel»

Vortragsveranstaltung des «Fördervereins für Solarenergie und dezentrale Energiegewinnung Bettingen» zum Thema «Möglichkeiten und Grenzen der Sonnenenergie» sowie zum IWB-Projekt «222 Solardächer für Basel». Schulhaus Bettingen (Mehrzweckraum), 20 Uhr.

Donnerstag, 22.10.

DISKUSSION

Literaturkreis «Mystik und Spiritualität»

Referate und Diskussion zum Thema «Mystik und Spiritualität». Dominikushaus (Albert Oeri-Strasse 7), 19.30-21.30 Uhr.
Weitere Auskünfte: Brunhilde Tschann, Telefon 059/7621/44584.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

MUSIK Herbstkonzert des Verkehrsvereins Bettingen

Klassik in der Kirche

rz. Seit einigen Jahren veranstaltet der Verkehrsverein Bettingen in Zusammenarbeit mit der Pilgermission St. Chrischona in lockerer Folge klassische Konzerte mit namhaften Ensembles und Solisten. Beim diesjährigen Herbstkonzert interpretieren Ines Ladewig (Violine) und Hilmar Schweizer (Violoncello) Werke von Joseph Haydn, Georg Friedrich Händel sowie von Maurice Ravel.

Die in Bettingen aufgewachsene Ines Ladewig hat ihre musikalischen Studien am Konservatorium Basel und an der Universität von Minnesota absolviert. Dort gewann sie auch den zweiten Preis bei der «Schubert-Competition» in St. Paul. Sie ist Mitglied eines Klavier-

trios in Genf und seit 1992 auch des «Orchestre de la Suisse romande».

Hilmar Schweizer erhielt zwischen 1988 und 1991 gleich dreimal den 1. Preis beim Wettbewerb «Jugend musiziert» in Deutschland. Er war Schüler an der Musikhochschule in Detmold und bekleidete im Detmolder Kammerorchester die Position eines stellvertretenden Solocellisten. Seine Konzertreisen führten ihn durch Europa, die USA und Korea. Auch er ist seit 1998 Mitglied des «Orchestre de la Suisse romande».

Das Konzert findet am Sonntag, 25. Oktober, um 17 Uhr in der Kirche St. Chrischona statt.

Freier Eintritt, Kollekte

THEATER Musicalaufführung des Gastspieltheaters Zürich

«S' blaue Licht»



Die Hexe verspricht dem armen Soldaten Martin einen reichen Schatz, wenn er ihr das geheimnisvolle «blaue Licht» aus dem hohlen Baum herausholt. Foto: zVg

rz. Ein altgedienter Soldat erhält von seinem König zum Dank nur einen schnöden Abschied. Der Soldat sieht sich um seinen verdienten Lohn geprellt und weiss nicht, wie es in seinem Leben weitergehen soll. Da begegnet er eines Abends einer Hexe, die ihn überredet, aus einem hohlen Baum für sie das geheimnisvolle «blaue Licht» zu holen. Als Lohn für diesen Dienst darf er sich aus den Schätzen der Hexe bedienen. Und dann, ja dann beginnt eine abenteuerliche, abwechslungsreiche Geschichte. Wie diese Geschichte weitergeht und ob es ein «Happy-End» für den Soldaten gibt, das erfahren Kinder ab fünf Jahren ab kommenden Mittwoch, 21. Oktober,

um 15 Uhr im Saal des Landgasthofes, wenn das Gastspieltheater Zürich sein frei nach den Gebrüdern Grimm gestaltetes Dialekt-Märchenmusical «S' blaue Licht» zeigt. Unter der Regie von Fredy Kunz, der auch gleich die Hauptrolle gibt, spielen Angela Di Ruggiero, Gutzi Willer und Hannes Meier. Die Musik stammt von Brian Gill, für die Kostüme zeichnet Vittoria Michel, für das Bühnenbild Philipp Obertüfer verantwortlich.

Vorverkauf und Reservation: Billette zu Fr. 12.- (Erwachsene) bzw. Fr. 8.- (Kinder) sind beim Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70, erhältlich.

JUGEND Graffiti happening in der Rieherer Postunterführung

Graffiti unter den Bahngleisen



Graffitis sind kunstvoll gestaltete Spiegelbilder jugendlicher Träume und Sehnsüchte, aber auch von Ängsten und Schwierigkeiten. Foto: RZ-Archiv

rs. Morgen Samstag findet in Riehen ein Graffiti happening statt. Zwischen 10 Uhr und 20 Uhr werden Sprayerinnen und Sprayer die Unterführung unter den Gleisen des Rieherer Bahnhofes (gleich vor dem Postgebäude) mit bunten Kunstwerken verzieren. Die Aktion wird von der Gemeinde Riehen unterstützt.

Unter der Regie des Jugendarbeiters Guido Morselli wurde im Vorfeld dieser Aktion ein Graffiti-Wettbewerb ausgeschrieben. Die eingegangenen Skizzen sind zurzeit auf dem Gemeindehausplatz ausgestellt. Es besteht aber auch

für weitere Jugendliche die Möglichkeit, am Samstag an der Aktion mitzuwirken.

Die Verantwortlichen erhoffen sich nicht zuletzt, dass Passantinnen und Passanten mit den Sprayern ins Gespräch kommen und dass die Kunstwerke der Jugendlichen nicht gleich wieder durch andere übersprayed oder übermalt werden.

Es sei durchaus möglich, dass die Gemeinde den Sprayern gelegentlich auch andere geeignete öffentliche Flächen zur künstlerischen Gestaltung überlassen werde, war aus der Gemeindeverwaltung zu vernehmen.

LITERATUR «Musikalische» Lesung in der «Arena»

«Land der Winde» – vergängliche Welt im Klangbild der Sprache



Die Schauspielerin Christina Stöcklin (rechts) liest aus dem Roman «Land der Winde» ihres Grossvaters Gerhard Meier. Foto: zVg

rz. Gerhard Meier gehört, obwohl nur wenigen Literaturfreunden wirklich bekannt, zu den wohl bemerkenswertesten Schweizer Autoren. Zu Meiers wichtigsten Werken zählt der Romanzyklus «Baur und Bindschädler». Allerdings glaubten die Leserinnen und Leser nach dem Tod der Romanfigur Kaspar Baur, dass das Dorf Amrein – das literarische Zentrum des Autors – nun endgültig an sein Ende gekommen sei. Um so grösser war deshalb die Überraschung, als Gerhard Meier 1990 in einem vierten Roman mit dem Titel «Land der Winde» das Dorf noch einmal auferstehen lässt.

In diesem Roman schickt Gerhard Meier den Rudolf Bindschädler stellvertretend für Baur noch einmal auf den Weg durch das Dorf am Südfuss des Juras. Bindschädler sieht die Strassen und Häuser, die Umgebung des Dorfes und das, was dahinter liegt, mit den Augen seines verstorbenen Freundes. An allen Ecken und Enden spricht Baur zu ihm und erzählt, wie es früher gewesen sei. Es ist an einem Tag im November, einem Tag von geradezu «entsetzlicher Schönheit», wo die Dinge, die Hügel, Berge, Bäume und Häuser, die Leute sich leicht geben.

«Land der Winde» ist ein Buch über den Martinisommer, die Zeit der Wintersternen, eine Zeit des Übergangs, in der die Menschen die Gräber der Toten besuchen. Für Gerhard Meier gehört der Tod zum Leben, und so ist es nicht verwunderlich, dass für Bindschädler die Toten von Amrein lebendig werden. In «Land der Winde» verschwimmen die Grenzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen hier und anderswo. «Die Welt», so schreibt Gerhard Meier, «existiert erst, wenn sie formuliert, in Sprache gefasst vorliegt.»

Am Dienstag, 20. Oktober, steht Gerhard Meiers «Land der Winde» im Zentrum der «Arena Literaturinitiative». Weil der heute 81jährige Autor selbst keine Lesungen mehr hält, wird an seiner Stelle die im Buch «Land der Winde» mehrmals erwähnte Enkelin, die Schauspielerin Christina Stöcklin, Passagen aus seinem jüngsten Roman vortragen. Dazu singt sie drei von ihr selbst nach Texten ihres Grossvaters komponierte Lieder.

Die Lesung beginnt um 20.15 Uhr im Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43).

Freier Eintritt, freiwilliger Unkostenbeitrag.

FOLKLORE «Heimet-Obe» des Jodlerklubs Riehen

«Komputer-Mord uf em Buurehof»

rz. Einmal mehr urchig-gemütlich geht es am Samstag, 24. Oktober, beim traditionellen «Heimet-Obe» des Jodlerklubs Riehen im Dorfsaal des Landgasthofes zu. Auf dem Programm stehen zahlreiche folkloristische Darbietungen des Jodlerklubs selbst sowie verschiedener Gastformationen. So geben sich die Kapelle Erich Iseli, das «Schwyzer-Örgeli»-Ensemble «Echo vom Hirzbrunnen», das Alphorn-Duo Zwysig sowie der Jodlerklub Liestal mit einem Gastspiel die Ehre. Und natürlich darf auch ein wahr-schafter Schwank nicht fehlen. Unter

der Regie von Philippe Rauber zeigt die Theatergruppe des Jodlerklubs Oekingen das Stück «Komputer-Mord uf em Buurehof», ein Lustspiel in zwei Akten.

Schliesslich gibt es bei einer Tombola (Lospreis Fr. 1.-) attraktive Preise zu gewinnen. Und wer nicht bloss zuhören und zusehen will, kann im Anschluss an die Darbietungen zu den Rhythmen der Kapelle Erich Iseli bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags das Tanzbein schwingen.

Der «Heimet-Obe» des Jodlerklubs Riehen beginnt um 20 Uhr.

TREFFPUNKT Herbstferien-Spielaktion im «Landi»

Meister Gutenbergs Jünger

gt. In den Herbstferien wurde im Werkraum des Freizeitentrums Landauer eine Druckerei eingerichtet. Dort konnten die Kinder während zehn Tagen verschiedene Drucktechniken kennenlernen und ausprobieren. Angefangen von Visitenkarten über Kartoffeldruck auf Stoff bis hin zum Linolschnitt.

Nachdem die Kinder einen Entwurf gezeichnet hatten, schnitten sie die auf die Linolplatte übertragene Zeichnung aus, bevor sie daran gingen, mehrere Abzüge auf Papier zu drucken.

Die zwei letzten Tage der ersten Woche waren dem Kupferstich gewidmet. Da wurden selbstentworfenen Sujets in Plexiglas- oder Kupferplatten geritzt. Anschliessend wurden diese schwarz eingefärbt und mit einer grossen Presse auf handgeschöpftes Papier gedruckt.

Thema der zweiten Ferienwoche war der Siebdruck. Diese aufwendige Technik forderte den Kindern einiges an Konzentration und geduldiger Arbeit ab. Am Schluss konnten sie dann jedoch alle stolz ihr selbstbedrucktes T-Shirt-Unikat nach Hause tragen.

Den Abschluss der gelungenen Aktion bildete eine Linoldruck- und Kupferstichdruck-Demonstration für die



So ein Linolschnitt erfordert Konzentration und eine ruhige Hand. Foto: zVg

Kinder und ihre Eltern sowie ein gemütlicher Apéro. Einige der Arbeiten sind in den kommenden Wochen im «Landi» zu besichtigen.

VERKEHR Gemeinderat und Fondation Beyeler stellen umfangreichen Massnahmenkatalog zum Projekt «Wrapped Trees» vor

Verkehrsplanung als Gesamtkunstwerk

Am 21. November wird in der Fondation Beyeler die seit Monaten mit Spannung erwartete Sonderausstellung «Magie der Bäume» mit dem Projekt «Wrapped Trees» von Christo und Jeanne-Claude eröffnet. Um den Heerscharen von Christobegeisterten Herr zu werden, hat die Fondation Beyeler ein umfassendes Konzept erarbeiten lassen. Dieses wurde gestern den Medien vorgestellt.

DIETER WÜTHRICH

Wenn die Verantwortlichen von Fondation und Gemeinde mit ihren Prognosen richtig liegen – und daran wird wohl besser nicht gezweifelt –, dann war die Eröffnung des Beyeler-Museums im Oktober vergangenen Jahres ein logistisches Kinderspiel im Vergleich zu dem, was die Riehener Bevölkerung erwartet, wenn in gut vier Wochen die verhüllten Bäume von Christo und Jeanne-Claude sowie die Sonderausstellung «Magie der Bäume» Tausendchaften von Besucherinnen und Besuchern anlocken werden. Gemäss den Berechnungen der zuständigen Planer muss davon ausgegangen werden, dass während der gesamten Dauer des Projektes «Wrapped Trees» und der Sonderausstellung an Wochenenden zwischen 20'000 und 30'000 Kulturinteressierte nach Riehen pilgern werden. Werktags dürften es zwar weniger sein – man rechnet mit 8000 bis 12'000 Besucherinnen und Besuchern. Aber selbst einen solchen Zustrom von auswärtigen Gästen hatte die Gemeinde Riehen wohl kaum je zuvor zu verkraften, geschweige denn jene Massen in den Spitzzeiten am Wochenende.

Nun steht der Gemeinde Riehen zwar ein überragendes Kulturhauptpening in Aussicht, sie hat aber auch ein ziemlich grosses Problem. Denn die nebst der Vorfreude auf dieses Ereignis in den letzten Wochen wohl am häufigsten gestellte Frage lautet: Wie soll ein solcher Besucherstrom verkraftet, sprich kanalisiert werden, ohne dass in Riehen das totale (Verkehrs-)Chaos ausbricht?

Ein reicher Erfahrungsschatz

Diese Frage haben sich auch die Verantwortlichen der Fondation Beyeler und der Gemeinderat gestellt und deshalb die Erarbeitung eines umfassenden Verkehrskonzeptes und Besucherleitsystems in Auftrag gegeben. Mit dieser anspruchsvollen Aufgabe wurde das Basler Kommunikations- und Eventma-

nagement-Unternehmen «Junker Communications AG» betraut. Der Riehener Philipp Junker bringt für diesen Job beste Referenzen mit, war er doch bereits mitverantwortlich für die Eröffnung des Beyeler-Museums und für den offiziellen Festakt anlässlich der Einweihung des neuen Konzertsales im neuerbauten Kongress- und Konzerthaus in Luzern.

«Das Menschenmögliche getan»

Philipp Junker wie auch die Fondation Beyeler und der Riehener Gemeinderat sind davon überzeugt, das Menschenmögliche getan zu haben, um das befürchtete Chaos abzuwenden. Die Hauptbotschaft, die sie den in- und ausländischen Besucherinnen und Besuchern zu vermitteln suchen, lautet: In Riehen gibt es keine Parkplätze. Stattdessen sollen die Gäste wenn immer möglich mit öffentlichen oder halböffentlichen Verkehrsmitteln nach Riehen gelangen. So wurden mit verschiedenen öffentlichen Verkehrsanbietern – TNW, BVB, SBB, Deutsche Bahn AG und Crossair – Verträge abgeschlossen. Die erwähnten Anbieter werden mit speziellen Reiseangeboten für einen reibungslosen Zubringerdienst für die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher sorgen. Zwischen dem EuropAirport und dem Museum wird ein ständiger Shuttlebus-Dienst eingerichtet und die BVB erhöhen mit zusätzlichen Tramkursen auf der Linie 2 ihr Transportangebot.

Park&Ride: Binationale Zusammenarbeit

Erfahrungsgemäss lässt sich aber ein grosser Teil der Besucherinnen und Besucher selbst bei der besten ÖV-Infrastruktur und noch so bequemen Zubringermöglichkeiten nicht davon abbringen, mit dem eigenen Auto nach Riehen zu reisen. Auch für das «Wohl» des Individualverkehrs haben die Verantwortlichen indessen angebotsmässig vorgesorgt, und können ab dem 21. November nebst dem beschränkten Parkplatzangebot in Riehen selbst zwischen 4500 und 5000 Park&Ride-Plätze in Basel, aber auch in der badischen Nachbarschaft anbieten.

So stehen in den Parkhäusern Messe Basel und Badischer Bahnhof werktags 1800 und an Wochenenden sogar 2100 Parkplätze zur Verfügung. Sorgen bereitet den Verantwortlichen allerdings die erste Eröffnungswoche, wo parallel zur Ausstellung in Riehen die beiden Fachmessen «Swisstech 98» und «Fawem 98» stattfinden.

Ceci n'est pas un Christo.



«Wrapped Trees» (21.11.98 - 24.1.99) von Christo und Jeanne-Claude nur mit:



Mit Plakaten wie diesem – ein sicher nicht von Christo und Jeanne-Claude verpackter Bussenzettel – wirbt die Fondation Beyeler überregional für die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel beim Museumsbesuch. Plakat: zVg

Weitere 1350 Parkplätze stellt Novartis an der Hochbergerstrasse (350) und an der Gottesackerstrasse/Badenweilerstrasse (1000) zur Verfügung. In Weil am Rhein kann das Areal der «Eumommes» (1000 Parkplätze) sowie möglicherweise der Landesgartenschau «Grün 99» (600 Plätze) genutzt werden. Auch das Vitra Design Museum stellt auf seinem Fabrikareal einige hundert Plätze zur Verfügung. Mit der Stadt Lörrach laufen derzeit Abklärungen für rund 100 Parkplätze entlang der Wiese und weiteren 300 im «Grütt». Die verschiedenen Park&Ride-Plätze werden auf allen zuführenden Autobahnen in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz weiträumig mit speziellen Hinweistafeln signalisiert. Für Reisegesellschaften mit Bussen sowie für Taxis werden Zufahrtsmöglichkeiten und Parkplätze im unmittelbaren Bereich

der Fondation geschaffen. Dass in Riehen auch das neue Parking an der Gartengasse zur Verfügung stehen wird, will die Fondation Beyeler aber nicht propagieren. Dieses Parkhaus soll vornehmlich der Riehener Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Hingegen werden für die Dauer des Projektes «Wrapped Trees» die Bauarbeiten an der Aeusseren Baselstrasse eingestellt, damit der Verkehrsfluss bei diesem Nadelöhr nicht behindert wird.

Ein ausgeklügeltes Besucherleitsystem

Sind die Besucherinnen und Besucher erst einmal glücklich in Riehen gelandet, so erwartet sie hier ein ausgeklügeltes Leitsystem. Zur Absicherung der Fussgänger sind beidseitige Absperrgitter entlang der Baselstrasse zwischen Bachtelenweg und Lörracher-

strasse vorgesehen. Entlang des Sarasinparkes zwischen der Einmündung Rössligasse und der Inzlingerstrasse sollen in diesem Zusammenhang die bestehenden Parkplätze vorübergehend aufgehoben werden, ebenso jene an der Lörracherstrasse zwischen Kettenackerweg und Friedhofweg sowie jene an der Weilstrasse beim Schwimmbad. Das Tempolimit (40 km/h) wird über die ganze Baselstrasse verlängert. Bei extremem grossem Besucherandrang wird eine temporäre Sperrung der Baselstrasse bzw. eine weiträumige Umfahrung des Dorfkerns ins Auge gefasst.

Im Bachtelenweg wird ein Fahrverbot (Zufahrt nur für Anwohner) gelten, weil für die Dauer der Ausstellung der Eingang zur Fondation und zum Berowerpark dorthin verlegt wird. Im Gegenzug werden die Eingänge an der Baselstrasse geschlossen.

Vorverkauf und Merchandising

Im Bachtelenweg sollen auch die Museumskasse (Vorverkauf und Tageskasse) sowie verschiedene Merchandising-Stände aufgebaut werden. Mit dem Verkauf von Merchandising-Artikeln (Postkarten, Bücher, Plakate usw.) soll zumindest ein Teil der enormen Kosten in Millionenhöhe für das gesamte Ausstellungsprojekt wieder hereingeholt werden, zumal der Eintritt zu «Wrapped Trees» wie bei allen Aktionen von Christo und Jeanne-Claude gratis sein wird. Eine weitere Einnahmequelle sind die Eintritte in die Ausstellung «Magie der Bäume». Diesen stehen Ausgaben für die gesamte Infrastruktur (Verkehrs- und Besucherleitsystem, Park&Ride-Plätze, ÖV-Angebote, Verpflegungszelt im Sarasinpark usw.) gegenüber. Wie Philipp Junker gegenüber der RZ ausführte, wurde beim Regierungsrat ein Gesuch für einen Teilerlass der Kosten für die vom Kanton erbrachten Dienstleistungen (u.a. Polizei) eingereicht. Dieses Gesuch ist derzeit noch hängig.

Broschüre als Leitfaden

Im Hinblick auf die Ausstellung publiziert die Fondation Beyeler in diesen Tagen eine dreisprachige Broschüre (D, F, E) mit einer Gesamtauflage von einer halben Million Exemplaren. Diese Broschüre dient in erster Linie dazu, die Besucherinnen und Besucher auf die diversen ÖV-Möglichkeiten bzw. auf die Parkplatzprobleme in Riehen aufmerksam zu machen. Darüber hinaus wird eine Plakatkampagne lanciert, deren Botschaft ebenfalls klar in Richtung öffentlicher Verkehr zielt.

MEDIEN «comm_x_change '98» in der ehemaligen Basler Börse

Ein Forum für multimediale Kommunikation

Heute beginnt in den Räumlichkeiten der ehemaligen Basler Börse ein viertägiges Forum über analoge und digitale Kommunikation. «comm_x_change '98» bietet eine Fülle interessanter Veranstaltungen über die Bedeutung der neuen Medien und Kommunikationstechnologien und ihren Einfluss auf Politik, Wirtschaft und Kultur.

DIETER WÜTHRICH

Die Entwicklung neuer Kommunikationstechnologien hat in den vergangenen Jahren nachgerade einen Quantensprung erlebt. Was heute noch die Zukunft vorwegzunehmen scheint, ist morgen schon fast veraltet. Begriffe wie Internet, E-Mail, Chat-Rooms und Newsgroups stehen stellvertretend für diesen rasanten Wandel, der nicht nur die Bereiche Politik, Wirtschaft und Kultur, sondern auch den Alltag eines jeden und einer jeden von uns zunehmend prägt. Zweifellos, die neuen Kommunikationstechnologien eröffnen uns ein riesiges Potential an neuen Möglichkeiten, unser Leben zu gestalten. Dementsprechend euphorisch ist die Stimmung an der Kommunikationsfront. Dass die neuen Medien und ihre Nutzung nebst vielen Chancen aber auch nicht zu unterschätzende Risiken bergen, versteht sich von selbst.

Diesem Spannungsfeld widmet sich die viertägige, vom Verein «analog/digital Basel» initiierte Forumsveranstaltung «comm_x_change '98». Die Veranstaltung will einem breiten Publikum –

vom Medienprofi bis zum blutigen Laien – die Möglichkeit bieten, sich kritisch mit den Chancen und Risiken der neuen Kommunikationstechnologien auseinanderzusetzen.

Schauplatz dieses Forums ist sinnigerweise das nach der Umstellung des analogen auf den elektronischen Handel heute weitgehend leerstehende Gebäude der Basler Börse am Aeschenplatz 7, ein Ort also, wo der Wandel von der analogen zur digitalen Kommunikation seine sichtbaren Spuren hinterlassen hat.

Vier Bereiche

«comm_x_change '98» ist in die vier Bereiche «Kommunikation im Alltag», «Kommunikation in der Arbeitswelt», «Kommunikation in Politik und Demokratie» sowie «Der Wandel der Kommunikationsformen und seine sozialen Auswirkungen» gegliedert. An jeweils einem halben Tag werden die verschiedenen Aspekte dieser vier Bereiche von ausgewiesenen nationalen und internationalen Fachleuten in Referaten, Diskussionen und moderierten Talkshows eingehend erörtert.

Nicht nur Theorie

«comm_x_change '98» soll aber nicht nur ein Forum für theoretische Auseinandersetzungen sein. Vielmehr sollen alle Gelegenheit haben, sich praxisnahe mit den neuen Kommunikationstechnologien vertraut zu machen. Zu diesem Zweck stehen an einem der insgesamt vier Börsenringe zahlreiche Computerstationen bereit, wo man unter Anleitung von Spezialisten im Inter-

net surfen und so möglicherweise Schwellenängste gegenüber den neuen Technologien abbauen kann. Denn die Veranstalter sehen «comm_x_change '98» nicht zuletzt als praktische Umsetzung der vom Bundesrat im Februar dieses Jahres verabschiedeten Strategie über eine zukünftige Informationsgesellschaft in der Schweiz. Diese Strategie umfasst im wesentlichen die folgenden vier Grundsätze:

- Chancengleicher Zugang zu den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (NIKT) für alle.
- Förderung der Fähigkeit im Umgang mit den NIKT durch Aus- und Weiterbildung.
- Entwicklung der Informationsgesellschaft im freien Wettbewerb durch die Initiative aller, unter Wahrung ihrer sozialverträglichen Ausgestaltung durch den Staat.
- Förderung des Vertrauens in die NIKT durch den verantwortungsbewussten Umgang mit diesen Technologien und unter Einhaltung der Grundrechte.

Offen für alle

«comm_x_change '98» versteht sich allerdings weder als Fach- oder Expertenmesse noch als trendiges Internet-Café, sondern als Diskussions- und Erfahrungsplattform für die ganze Bevölkerung, unabhängig davon, ob man nun ein ausgefuchster Kommunikationsprofi oder ein Internet-Laie ist.

Neben Diskussionen und permanenten Anwenderdemonstrationen bietet «comm_x_change '98» zudem ein se-

hens- und hörenswertes kulturelles Rahmenprogramm, das von in- und ausländischen Kulturschaffenden gestaltet wird. Dazu gehören unter anderem begehbare Installationen, Filmvorführungen, ein Ballorchester oder auch die Darbietung zweier DJs, die ihre Musik nicht konventionellen Tonträgern entlocken, sondern ihren Sound direkt aus dem Internet zusammennischen.

Dieses Kulturprogramm findet vor allem heute Freitag und morgen Samstag unter dem bezeichnenden Titel «Soirée analogue» bzw. «Soirée digitale» statt. Kultureller Höhepunkt dürfte heute abend das «Candlelight-Dinner» mit der bekannten Clownfrau Gardi Hutter – gewissermassen die Königin der nonverbalen Kommunikation – als Gastgeberin sein.

Dieses «Candlelight-Dinner» ist denn auch der einzige Programmpunkt des viertägigen Forums, für das die Veranstalter einen Eintrittspreis erheben. Alle anderen Veranstaltungen können nicht zuletzt dank grosszügigen Sponsoren – die wenigsten davon allerdings aus der Region Basel – kostenlos besucht werden.

Live im Internet

Das detaillierte Programm von «comm_x_change '98» kann unter der Telefonnummer 373 33 50 angefordert bzw. über die Internet-Adresse <http://www.comm-x-change.ch> abgerufen werden. Unter der gleichen Adresse können sämtliche Veranstaltungen des Forums auch live im Internet mitverfolgt werden.

Jahresbeitrag an die Patientenstelle Basel

pd. Der Regierungsrat hat beschlossen, der Patientenstelle Basel in den Jahren 1999 bis 2003 einen Beitrag von 59'000 Franken jährlich zu gewähren und den Subventionsvertrag zu erneuern.

Die Patientenstelle ist ein unabhängiger, gemeinnütziger Verein. Die Beratungsstelle wurde 1981 gegründet und ist die einzige Institution dieser Art in Basel-Stadt und Umgebung. Sie bezweckt als Interessenvertretung der Patientinnen und Patienten die Stärkung ihrer Anliegen und strebt zugleich eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit für gesundheitspolitische Anliegen an. Sie ist Ansprechpartnerin für Patientinnen und Patienten im komplexen Bereich des Gesundheitswesens.

Der Beratungsstelle steht ein Team von qualifizierten Mitarbeiterinnen (ausgebildete Krankenschwester/Psychologin/kaufm. Angestellte mit Erfahrung in Haftpflichtfragen) zur Verfügung, die durch eine Ärztin, eine Zahnärztin und einen Juristen fachgerecht begleitet werden.

Im Jahre 1997 hat die Beratungsstelle 1565 telefonische Beratungen durchgeführt.

Reklameteil

«Metzgete am 17. u. 18. Oktober»
HOTEL-RESTAURANT
Hohe Flum
D-79650 Schopfheim-Wiechs
Sven und Barbara Huber-Sarasin
Tel. 059-7622-2782
Fax 059-7622-64794 003-561360

RUMÄNIEN Riehener Partnerstadt feierte Jubiläum

Csíkszereda ist 440 Jahre alt geworden

In diesem Jahr feierte die Riehener Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda ihr 440jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass veröffentlichten wir einen Artikel von Takács Eva, Journalistin der ungarischsprachigen Zeitung «Hargita Népe».

TEXT: TAKÁCS EVA
ÜBERSETZUNG: VARGA SAROLTA

Im Jahre 1558 hat János Zsigmond, der damalige Fürst von Siebenbürgen, Csíkszereda als Marktflecken von den Steuern befreit. Damit musste die Stadt nur dem Kaiser und der türkischen Pforte Geld abliefern. Mit dieser Urkunde wurde die heutige Bezirkshauptstadt des Bezirkes Hargita erstmals urkundlich erwähnt.

Es sind nun also 440 Jahre her, seit die Stadt erwiesenermassen besteht. Und diese relativ runde Jahreswende nahm die Stadtregierung als Anlass zum Feiern. Am 6. August organisierten Kirchenvertreter in der gerade 200 Jahre alten Kirche einen ökumenischen Gottesdienst. Am 8. und 9. August folgte das eigentliche Fest mit den «Stadttagen».

Die Stadttag begannen am Samstagvormittag im Rathaus mit einem Empfang. Unter den Ehrengästen befanden sich Gabor Demzsky und Viorel Lis, Oberbürgermeister von Budapest und Bukarest, sowie Politiker und eine Delegation von Geschäftsleuten aus Ungarn. Die Delegation hatte eine Unterredung mit der Handels- und Gewerbestraße des Bezirkes Hargita.

Csaba Csedö, Bürgermeister von Csíkszereda, deutete an, dass die Stadttag, die in dieser Form zum ersten Mal stattgefunden haben, in Zukunft regelmässig stattfinden sollten. Es solle zur Tradition werden, dass jedes Jahr in



Zum erstmals durchgeführten Stadtfest aus Anlass des 440jährigen Bestehens der Stadt Csíkszereda wurden zwei neue Kinderspielflächen mit Holzspielzeugen aufgebaut.

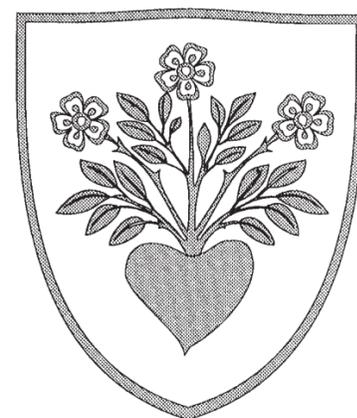
Foto: Rolf Spriessler

Csíkszereda ein Treffen der Oberbürgermeister organisiert werden solle. Die Gäste wurden von Vizepräfekt Sarca Mihai begrüsst, der den im Urlaub weilenden Präfekten Zoltán Dézsi vertrat. Gabor Demzsky erinnerte daran, dass es in der ungarischen Hauptstadt für le-

bensnotwendig gehalten werde, ungarische Kultur und Traditionen zu pflegen, um die eigene Identität zu wahren. Deshalb sei man bereit, die ungarische Minderheit in Rumänien in der Frage betreffend der Schaffung einer ungarischsprachigen Universität zu unterstützen. Viorel Lis, der nicht nur als Oberbürgermeister von Bukarest, sondern auch als Präsident der Union der Gemeinden sprach, betonte, dass die Regionen und Städte gegenüber der heute dominanten Zentralregierung mehr Autonomie geniessen müssten.

Nach dem Empfang schritten die Gastgeber und Gäste zu den Denkmälern für den ungarischen Revolutionär Sandor Petöfi und den rumänischen Revolutionär Nicoleta Balescu und legten Kränze nieder, danach folgte ein kleiner Stadtrundgang. Die Bürgermeister besuchten die Sportveranstaltung und wohnten der Ausstellungseröffnung im Kulturhaus bei.

Gábor Demzsky schenkte Csíkszereda eine Fotoausstellung, die die Wiederherstellung von Budapest zeigt. Dies ist gerade für die Region Siebenbürgen in-



Das Wappen der Riehener Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda

teressant, weil viele alte Gebäude in Städten wie Nagyvárad, Kolozsvár, Temesvár oder Marosvásárhely aus ungarischem Kulturgut stammen. Gabor Demzsky versprach Hilfe bei der Sanierung solcher Gebäude mit Denkmalcharakter. Anlässlich der Stadttag wurden zwei neue Spielflächen eingeweiht, die das Bürgermeisteramt kindergerecht und umweltbewusst aus Holz bauen liess.

Die Feierlichkeiten wurden am Nachmittag fortgesetzt. Csaba Csedö gab einen historischen Rückblick, Gabor Demzsky bestätigte das Versprechen vom Vormittag. Viorel Lis betonte, diese Region könne der Welt als Vorbild dienen, wie man in Frieden zusammenleben könne. Später gab es Konzerte von Formationen aus Ungarn und England, der Strassenball dauerte bis 1 Uhr nachts.

Am Sonntag sorgten verschiedene Gruppen aus der Region für Unterhaltung. Wieviele Leute das zweitägige Fest besucht haben, weiss niemand genau. Es waren wohl mehr als die 49'000 Einwohner, die in Csíkszereda leben. Die Stadttag endeten am Sonntagabend mit einem Feuerwerk.

Hargita Népe

RUMÄNIEN Gastartikel der rumänischsprachigen Zeitung «Adevarul Harghitei»

Der Verein «Riehen», die Jugend und die Natur

Grundgedanke der Partnerschaft von Riehen mit der rumänischen Stadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda in Siebenbürgen ist die Hilfe zur Selbsthilfe, und dazu gehört nicht zuletzt die Ausbildung. Über ein Thema aus diesem Bereich berichtet ein Gastartikel der rumänischsprachigen Zeitung «Adevarul Harghitei».

TEXT: STEFANA DRAGHICI
ÜBERSETZUNG: HANS HUNGERBÜHLER

Von all den guten Dingen, die der Verein «Riehen» in Miercurea-Ciuc plant und zum Nutzen der Gemeinschaft verwirklicht, sind zwei Projekte wegen ihrer besonderen Eigenart als ausserordentlich reizvoll zu bezeichnen. Das eine Projekt bezieht sich auf die Vermittlung von Kenntnissen in Fremdsprachen, das andere bezweckt die Erziehung unserer Jugend zu korrektem Umgang mit der Natur.

Um das letzterwähnte Ziel zu erreichen, hat der Verein «Riehen» zur grossen Freude von Kindern und ihren Lehrern die Initiative zur Durchführung eines Naturkundewettbewerbs ergriffen, und die Biologielehrer haben diese Herausforderung angenommen; der Partnerverein in der Schweiz sorgte seinerseits für die Finanzierung des Vorhabens. Und in dieses solchermassen geformte «Dreieck» sind die Kinder sämtlicher öffentlicher Schulen aufgenommen worden.

Wie Frau Kedves Zsuzsanna, die Geschäftsführerin des Vereins «Riehen»,



Miercurea-Ciuc/Csíkszereda liegt in einer landschaftlich reizvollen Gegend mitten in Siebenbürgen – hier eine Fotografie aus dem ehemaligen Grenzgebiet zwischen Siebenbürgen und Moldau.

Foto: Rolf Spriessler

dazu bemerkt, entstand auf diese Weise 1997 der erste für Sponsoren und Veranstalter, für Erwachsene und Jugendliche attraktive Wettbewerb. Alle waren sie darauf erpicht, die Geheimnisse der Natur in diesem wunderbaren Winkel des Paradieses, der Ciuc-Senke, kennenzulernen und zu ergründen.

Wie im vorigen Jahr wurde der Wettbewerb auch heuer wieder im Rahmen des internationalen Umwelttages durchgeführt, wobei anzumerken ist, dass die Beteiligung unserer Kinder an den allgemeinen Bemühungen zum Schutze der Natur sehr dazu beiträgt, unser Vertrau-

en und unsere Hoffnungen auf ein lebenswertes Dasein auf dem Planeten Erde zu stärken.

Nachdem in allen Schulen die Vorausscheidungen stattgefunden hatten, gelangten die besten Schüler in die Schlussrunde. Diese war sehr sorgfältig von der organisierenden Lehrerschaft, das heisst den Damen Gabor Julianna, Abraham Zsoafia und Balint Laura, vorbereitet worden.

Die an der Konkurrenz beteiligten Kinder waren ständig um sie herum, anwesend waren aber auch die Direktoren der «Nagy Imre»-Schule, die sich sehr für die Ergebnisse und den erzielten Erfolg interessierten. Sie wünschten sich nämlich, dass ihre Schule die beste sei: Es waren insgesamt 42 Kinder sowie eine grosse Anzahl von Lehrern in ihr Schulhaus gekommen, und es sollte daher alles perfekt ablaufen. Und – wie wir uns dann selbst davon überzeugen konnten – ihr Wunsch ging tatsächlich in Erfüllung. Die Kinder arbeiteten gut, die Gastgeber hatten Erfolg, und die

Jury traf ihre Entscheidung, die wie folgt lautete:

- Eine Woche Urlaub in einem speziellen Ferienlager in Ungarn für je eine Equipe der «Nagy Imre»-, der «Liviu Rebreanu» und der «Petöfi Sandor»-Schule.
- Je einen Spezialpreis für gute Kenntnisse in beiden Sprachen (rumänisch/ungarisch) für die Kinder der «Octavian Goga»- und der «Liviu Rebreanu»-Schule.
- Eine Naturalabgabe für jeden Teilnehmer am Wettbewerb, dessen Thema die Natur im allgemeinen und die Lebewesen der Ciuc-Senke im besonderen war.

Es waren schöne Preise, die von den Vereinen hier und in der Schweiz gestiftet wurden und bestimmt waren zur Belohnung von grossartigen Kindern, die von engagierten Pädagogen motiviert worden waren, von Menschen, die sicher sind, dass sich ein solcher Einsatz eines Tages bezahlt machen wird...

Neuer Leiter für das Amt für Alterspflege

pd. René Fasnacht wird auf den 1. Februar 1999 Leiter des Amtes für Alterspflege beim Sanitätsdepartement. Gleichzeitig wird er mit einem Reorganisationsprojekt beauftragt, welches die Integration der Fachstelle für Altersfragen in eine grössere Dienststelle der kantonalen Verwaltung zum Ziel hat.

René Fasnacht ist seit 1990 Geschäftsführer der Spitex Basel und verfügt über eine reichhaltige Erfahrung im Bereich des Betreuungsangebotes für Betagte im Kanton Basel-Stadt. Nach Abschluss seiner kaufmännischen Ausbildung und zahlreichen Weiterbildungen führte ihn sein beruflicher Werdegang in den internationalen Handel, in die Finanzabteilung einer Architekturfirma und in die Personalarbeit – verbunden mit verschiedenen Reorganisationsaufträgen – beim Kanton Basel-Stadt. Bei Spitex Basel war René Fasnacht massgeblich an der Erarbeitung neuer Leitlinien und Strukturen für die häusliche Kranken- und Betagtenpflege beteiligt.

Als Leiter des Amtes für Alterspflege, einer kleinen Dienststelle des Sanitätsdepartementes, wird René Fasnacht zusammen mit den Fachleuten der Abteilung und der Departementsleitung die kantonale Alterspolitik in den kommenden Jahren weiterentwickeln. Zudem sollen die heutigen Verwaltungsstrukturen des Gesundheitsamtes und des Amtes für Alterspflege im Rahmen eines Reorganisationsprojektes unter der Federführung von René Fasnacht erneuert werden. Zielsetzung dieses Projektes ist, ab Mitte 2000 die vom Kanton wahrgenommenen Aufsichts-, Beratungs- und Dienstleistungsfunktionen im Bereich der öffentlichen Gesundheit zu einem interdisziplinären Kompetenzzentrum unter einem gemeinsamen administrativen Dach zusammenzufassen.

Der heute 53jährige René Fasnacht ist in Basel aufgewachsen, verheiratet und Vater einer erwachsenen Tochter. Er wird seine neue Stelle am 1. Februar 1999 antreten. Die Interimsleitung des Amtes für Alterspflege wird bis zu diesem Zeitpunkt weiterhin von Jean-Claude Bourgnon wahrgenommen.

KIRCHE Ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung in der Kornfeldkirche

Quartiergemeinden ja oder nein?

An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen vom Sonntag, 25. Oktober, um 11.15 Uhr in der Kornfeldkirche geht es um den Erlass einer Kirchgemeindeordnung. Die Versammlung wird zu entscheiden haben, ob neu vier Quartiergemeinden geschaffen werden sollen oder nicht.

ROLF SPIESSLER

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Riehen-Bettingen hat gemäss den neuesten dem Kirchenvorstand vorliegenden Zahlen 8185 Mitglieder, davon 3154 im Gemeindekreis Dorf, 2215 im Gemeindekreis Kornfeld, 2183 im Gemeindekreis Andreas und 633 im Gemeindekreis Bettingen. Im 13köpfigen Kirchenvorstand Riehen-Bettingen, der in seiner aktuellen Zusammensetzung 1995 gewählt wurde, sind die vier Gemeindekreise proportional zu ihren damaligen Mitgliederbeständen vertreten; das Dorf mit 5 Mitgliedern, Andreas mit 4, Kornfeld mit 3 und Bettingen mit einem Mitglied.

Reform der Kantonalkirche

Als die evangelisch-reformierte Kantonalkirche Basel-Stadt zu Beginn der 90er Jahre nach Sparmöglichkeiten suchte, wurde in der Folge beschlossen, die damals zwölf Kirchgemeinden auf sechs zu reduzieren. Vorbild war dabei die Kirchgemeinde Riehen-Bettingen.

«Was sich für Riehen und Bettingen bewährt hat, muss aber zum Beispiel für das Kleinbasel nicht unbedingt eine gute Lösung sein», sagt Laurenz B. Schmid, Präsident des Kirchenvorstandes Riehen-Bettingen, im Gespräch mit der RZ. Und tatsächlich habe sich die Vereinigung der vier vorherigen Kirchgemeinden Kleinhüningen, Markus, Theodor und Matthäus zur Kirchgemeinde Kleinbasel nicht bewährt, faktisch seien die vier vorherigen Gemeinden sozusagen selbständig geblieben. Deshalb habe die Synode der Kantonalkirche beschlossen, zwar die Einteilung in sechs Kirchgemeinden beizubehalten, innerhalb dieser Kirchgemeinden aber die Schaffung einzelner Quartiergemeinden zu ermöglichen. Diese könnten dann eigene Quartiergemeindevorstände bilden, die gewisse Kompetenzen für den kirchlichen Betrieb im Quartier vom Kirchgemeindevorstand übernehmen würden.

Neue Kirchgemeindeordnung

Durch diesen Beschluss der Synode der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt sind nun die Kirchgemeinden angehalten, eine eigene Kirchgemeindeordnung zu erstellen. Und um



Die Ruhe im Innern der Dorfkirche (im Bild) steht im Kontrast zur grundlegenden Veränderung, die sich in der evangelisch-reformierten Kirche Riehen-Bettingen durch die bevorstehende Abstimmung ergeben könnte. Foto: RZ-Archiv

einen wichtigen Entscheid im Hinblick auf die Gestaltung dieser Kirchgemeindeordnung für die Kirchgemeinde Riehen-Bettingen geht es am 25. Oktober in der Kornfeldkirche.

Auch in der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen sei – vor allem aus dem Gemeindekreis Dorf – die Forderung nach der Schaffung von Quartiergemeinden laut geworden, erläutert Laurenz B. Schmid. Deshalb lege der Kirchenvorstand Riehen-Bettingen nun drei Varianten zur Auswahl vor. Nach dem Entscheid der Kirchgemeindeversammlung vom 25. Oktober werde die zukünftige Kirchgemeindeordnung im

Detail ausgearbeitet und formuliert und der nächsten ordentlichen Kirchgemeindeversammlung im März 1999 zur Genehmigung vorgelegt. Es sei wichtig, dass dann zumal eine Ordnung in Kraft gesetzt werden könne, denn im Juni 1999 stünden die nächsten Wahlen der Kirchgemeindevorstände und der Synodalen an. Und die Kirchgemeindeordnung bestimme unter anderem das Wahlverfahren für diese Wahlgänge.

Drei Varianten zur Auswahl

Hier die drei zur Abstimmung gelangenden Varianten: Nach Variante A wä-

re die Kirchgemeinde Riehen-Bettingen wie bis anhin in vier Gemeindekreise unterteilt. Diese können aus Freiwilligen Arbeitskreise bilden, die den jeweiligen Pfarrer und die übrigen Amtsträger bei der Gestaltung des Gemeindelebens unterstützen. Die Arbeitskreise werden im jeweiligen Gemeindekreis nach den jeweiligen Bedürfnissen zusammengestellt und bedürfen keiner Wahl. Diesen Arbeitskreisen könnten vom Kirchenvorstand gewisse Kompetenzen zum Beispiel auch in der konkreten Verwendung von zugeteilten Geldern übertragen werden. Die Kirchgemeinde Riehen-Bettingen würde einen gemeinsamen Wahlkreis bilden. Die Gemeindekreise wären wie bis anhin im Kirchenvorstand gemäss ihrer Mitgliederzahl vertreten. Für die Wahl der 15 Sitze der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen in der Synode der Kantonalkirche würde das Majorzsystem gelten. Dies würde bedeuten, dass ein Mitglied eines bestimmten Gemeindekreises auch einen Kandidaten oder eine Kandidatin aus einem anderen Gemeindekreis in die Synode wählen könnte.

Dieser letzte Punkt wäre sowohl bei Variante B als auch bei Variante C anders. Beide Varianten sehen die Schaffung von Quartiergemeinden vor, was für die Wahlen zur Folge hätte, dass die Quartiergemeinden nicht nur im Kirchenvorstand Riehen-Bettingen, sondern auch in der Synode proportional zu ihren Mitgliederbeständen vertreten wären. Dann wäre es für die Synodalen nicht mehr möglich, Kandidatinnen oder Kandidaten aus anderen Quartiergemeinden zu wählen.

Zwei Varianten mit Quartiergemeinden

Die Variante B sieht die Schaffung von vier Quartiergemeinden mit minimalen Kompetenzen vor. Einzige Aufgabe wäre die Organisation der Wahlen. Es gäbe weiterhin vier Arbeitskreise mit denselben Kompetenzen wie bei Variante A.

Variante C sieht die Schaffung von vier Quartiergemeinden mit maximalen Kompetenzen vor. Die Quartiergemeinden würden einen Vorstand wählen, dem von Amtes wegen alle Kirchenvorstandsmitglieder der betreffenden Quartiergemeinde angehören würden. Recht auf Einsitznahme hätten auch Pfarrer und Kirchgemeindeglieder der jeweiligen Quartiergemeinde. Die Quartiergemeindevorstände würden die weiteren Mitglieder wählen.

Zu den Aufgaben des Quartiergemeindevorstandes würden zählen: die Verwaltung des vom Kirchenvorstand Riehen-Bettingen der betreffenden Quartiergemeinde zugewiesenen Beitrages, Planung und Förderung des Ge-

meindelebens, Festlegung der gottesdienstlichen Einrichtungen in der Quartiergemeinde, die Verwendung der Gemeindekirchen (wobei hier der Pfarrer erste Instanz wäre), die Durchführung von Sammlungen und Bazaren in der Quartiergemeinde, die Vorbereitung der Quartiergemeindeversammlungen und der Wahlen in Kirchenvorstand und Quartiergemeindevorstand, die Beratung und Begleitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Quartiergemeinde, die Beratung des Kirchenvorstandes Riehen-Bettingen bezüglich Anliegen und Bedürfnisse der Quartiergemeinde, Jugendgottesdienste, kirchlicher Unterricht, Jugendarbeit sowie die Verwaltung des Quartiergemeindevermögens.

Bedenken des Präsidenten

Kirchenvorstandspräsident Laurenz B. Schmid steht der Einführung von Quartiergemeinden in der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen skeptisch gegenüber. Einerseits glaube er, dass die Quartiergemeinden Mühe haben würden, ihre Vorstandsmitglieder zu rekrutieren in einer Zeit, da die Kirche Jahr für Jahr einen stetigen Mitgliederschwund hinnehmen müsse, und in einer Zeit, da es immer schwieriger werde, Freiwillige für die Übernahme von Ämtern zu finden. Und dann dürfe man nicht vergessen, dass die Arbeit für die Kirchenvorstandsmitglieder wesentlich zeitintensiver würde, da sie ja von Amtes wegen auch in ihren jeweiligen Quartiergemeindevorständen mitarbeiten müssten.

Und dann sieht Laurenz B. Schmid noch eine andere Gefahr. Bisher sei es so gewesen, dass verschiedene Strömungen stets Platz gehabt hätten innerhalb der Gemeindekreise und auch innerhalb der Kirchgemeinde. Würden nun Quartiergemeinden mit eigenen Quartiergemeindevorständen gebildet, so befürchte er, dass diese Ausgewogenheit verloren gehen würde. Und so schlecht könne die gegenwärtige Situation ja nicht sein. Immerhin habe die Kirchgemeinde Riehen-Bettingen mit rund 0,9 Prozent pro Jahr die niedrigste Mitgliederabnahme innerhalb der Kantonalkirche zu verzeichnen. Verändere sich das Klima innerhalb der einzelnen Quartiergemeinden zu Gunsten einer bestimmten Richtung, so würden solche Mitglieder, die sich damit nicht mehr angesprochen fühlen würden, aus der Kirche austreten, glaubt Laurenz B. Schmid.

Dazu ist zu sagen, dass sich ein Kirchenmitglied schriftlich zu einer anderen Quartiergemeinde zugehörig erklären kann, als es wohnt. Es sei aber nicht anzunehmen, glaubt Schmid, dass in einem solchen Fall ein frustriertes Quartiergemeindeglied zu einer anderen Quartiergemeinde wechseln würde.

DER GRÜNE TIP

Ernte und Verwertung von weissen und blauen Trauben

rz. Wenn die Trauben im Verlaufe des Jahres reifen – frühe Sorten beginnen damit bereits im August –, werden bei den weissen Sorten die Beeren hell bzw. durchsichtig, und die roten und blauen Sorten verfärben sich dunkel. Am Rebenstock werden aber nicht alle Trauben, ja nicht einmal alle Beeren zur gleichen Zeit reif. Für die Ernte ist dies von Vorteil, weil man nicht alle Trauben auf einmal, sondern nach und nach frisch vom Stock geniessen kann. Je nach Ertragsmenge dürfte es schwierig sein, Trauben immer gerade dann zu konsumieren, wenn sie reif sind. Bei grossen Ertragsmengen gibt es aber verschiedene Verwertungsmöglichkeiten.

— Die Trauben werden vom Stock abgeschnitten, angefaulte und angefressene Beeren werden entfernt. Die Trauben werden an Drähten oder Schnüren aufgehängt und in kühlen, luftigen Räumen verwahrt, wo sie über längere Zeit gelagert werden können. Die Trauben schrumpfen lediglich ein wenig, weil Feuchtigkeit verdunstet, sie bleiben aber gesund und werden sogar noch süsser.

— Aus dem Saft der Trauben lässt sich bekanntlich ein erfrischendes Getränk gewinnen. Der Saft muss dazu allerdings mit grösster Sorgfalt zubereitet werden. Keinesfalls dürfen angefaulte oder angefressene,

schmutzige oder grüne Trauben für die Saftgewinnung verwertet werden. Denn an schadhafte Trauben haften Mikroorganismen, die den Saft geruchlich und geschmacklich stark beeinträchtigen und in seiner Haltbarkeit einschränken können. Der frisch gepresste Traubensaft ist zunächst ganz trüb, und es empfiehlt sich deshalb, ihn über Nacht stehenzulassen. Am Morgen haben sich die Trübstoffe abgesetzt, und der klare Saft kann abgezogen und pasteurisiert werden. Hierzu muss er mindestens eine halbe Stunde auf 75 Grad erhitzt werden und heiss in Flaschen abgefüllt werden, die mit einem Gummipfropfen verschlossen werden (Achtung: Flaschen mit heissem Wasser vorwärmen). Grössere Traubenmengen können auf telefonische Voranmeldung (Telefon 641 23 48) in der Gemeindegaststätte an der Rössliasse gepresst werden.

— Aus dem süssigen Traubensaft lassen sich auch fruchtige Süssigkeiten wie Traubengelee oder Konfitüre gewinnen. Zur Traubengeleeherstellung füllt man etwa acht Deziliter abgesetzten und leicht geklärten Saft mit etwas Wein auf einen Liter auf. Dazu gibt man ein Kilo Gelierzucker und fährt anschliessend wie bei der Herstellung anderer Geleesorten fort.

Arbeitskalender

Gemüsegarten: Aussaaten von Spinat und Nüsslisalat sowie das Pflanzen von Winterzwiebeln und Knoblauch sind immer noch möglich. Dazu einige Ratschläge:

- Nur gesundes, mittelgrosses bis grosses Gemüse einwintern, kleines Gemüse hingegen bald verwerten.
- Verletztes oder angefaultes Gemüse nicht einkellern, sondern sofort verwerten.
- Das Gemüse nicht waschen, sondern gut abgetrocknet einlagern. Ist dies witterungsbedingt nicht möglich, unbedingt vortrocknen.
- Das Gemüse darf nicht direkt auf dem Boden liegen, sondern sollte in Harassen oder auf Rosten gelagert werden (Durchlüftung). Ausnahme: Knollengemüse wie Sellerie, Randen und Karotten, sofern dieses eingesandt wird.

Obstgarten:

Ab Ende Oktober können alle Obstsorten gepflanzt werden. Herbstpflanzungen sind den Frühjahrsplantagen in der Regel vorzuziehen. Dazu muss der Boden gut vorbereitet bzw. tief gelockert werden. Himbeeren (v.a. Ausläuferstzlinge) dürfen nicht zu spät gesetzt werden, denn Himbeeren tragen keine Staunässe. Es ist daher ratsam, sogenannte Hügelbeete von mindestens 20 Zentimetern Höhe anzule-

gen. Die Pflanzen werden anschliessend auf diese Beete gepflanzt. Weil Himbeeren Flachwurzler sind, dürfen sie auch nicht zu tief gepflanzt werden. Im Herbst sollte auf eine Düngung verzichtet werden (Ausnahme: Phosphor- und Kalidünger, allerdings auch diese nur nach einer vorgängigen Bodenprobe). Sollte das Messergebnis ein Defizit an beiden Nährstoffen ergeben, wäre eine Düngung im Herbst angezeigt. Bei der Entnahme einer Bodenprobe wird an verschiedenen Stellen im Garten mit dem Spaten aus der oberen Bodenschicht ca. 20 Zentimeter Erdreich entnommen und gut durchmischt. Für eine Analyse genügt ein Kilo Erde. Düngemittelhersteller wie die Firma Hauer verfügen über die notwendigen Laboreinrichtungen für solche Bodenproben.

Ziergarten: Im Ziergarten hat sich nun der Herbst mit seinen bunten Farben angekündigt. Die spätblühenden Herbststernen (Aster novibelgii, Aster novae-angliae) wie auch die hohen Staudengräser (Pampagras, Chinaschilf) zeigen ihre reizvollen Blütenfarben. Für Frühjahrsblüher ist jetzt der richtige Pflanztermin. Stiefmütterchen, Bellis, Vergissmeinnicht und Blumenzwiebeln in zahlreichen Arten und Farben werden nun vielerorts angeboten. In Staudenbeete, die im Frühjahr relativ spät austreiben, können jetzt Wildtulpen gesetzt werden.

Gesucht: Briefe an Enkelinnen und Enkel

pd. Viele ältere Menschen könnten den jüngeren manche Tips geben und von ihren Erfahrungen berichten. Und viele der jüngeren Menschen wären dankbar, wenn sie vom Erfahrungsschatz der älteren profitieren könnten. Oft jedoch fehlt der direkte Draht zueinander – ein Austausch findet kaum statt.

Die «Zeitlupe», das Magazin von Pro Senectute Schweiz, möchte allen älteren Menschen die Gelegenheit geben, ihre Erfahrungen, ihr Wissen an jüngere Menschen weiterzugeben. Sie ruft die älteren Frauen und Männer in der Schweiz auf, unter dem Titel «Was ich den Jungen schon lange einmal erzählen wollte» Briefe an die jüngeren Generationen, an Kinder und Jugendliche, zu verfassen. Die Briefe können von der Vergangenheit erzählen, in die Zukunft gerichtet sein, sie können Fragen, Sorgen oder Anliegen enthalten, sie können lang oder kurz sein.

Eine Auswahl dieser Briefe älterer Menschen an Enkelinnen und Enkel soll 1999, im Internationalen Jahr der älteren Menschen, in Form eines Geschichts- und Geschichtenbüchleins zuhause von Kindern und Jugendlichen publiziert werden und so einen Beitrag zum Motto «Alle Generationen – eine Gesellschaft» darstellen.

Weitere Informationen: Telefon 01/283 89 00 oder auf dem Internet www.zeitlupe.ch.

TIERWELT Schwarzweisser Kardinalbarsch überrascht

Maulhelden im Basler Zolli

zgb. Im Aquarium Nr. 39 im Vivarium des Basler Zolli lebt eine tropische Meeresfischart, welche erst 1996 «entdeckt» wurde und welche biologische Überraschungen am laufenden Band liefert. Zwischen den üppig spriessenden Korallen herrscht Hochzeitsstimmung. Die Schwarzweissen Kardinalbarsche (*Pterapogon kauderni*), die ausschliesslich in den Riffen um die indonesische Insel Banggai vorkommen, balzen und vermehren sich seit einigen Monaten ausserordentlich erfolgreich. Sie tun das aber nicht gerade fischtypisch. Die wunderschönen, perlweiss und schwarz gestreiften und etwa sechs Zentimeter langen Kardinalfische «brüten» ihre Eier aus, wobei das Männchen die edle Aufgabe der Eipflege übernimmt, als Nistplatz dient ihm sein Maul. Schon während der Balz präsentiert das Männchen den riesigen Schlund, bläht die Kehle sperrangelweit auf und versucht, auf diese Art ein Weibchen von seinen väterlichen Qualitäten und seinem «Nistplatz» zu überzeugen. Je geräumiger und schöner das Maul, desto einfacher gelingt dies.

Sofort nach der Eiablage und der gleichzeitig stattfindenden Befruchtung nimmt das Männchen die etwa 25 Eier auf, die das Weibchen in einem grossen Klumpen absetzt. Das Männchen hört jetzt auf zu fressen und widmet sich nur noch dem Eiballen in seinem Maul. Dieser muss immer gut mit frischem Wasser und Sauerstoff versorgt werden und

wird deshalb dauernd fein «durchgekaut». Nach etwa zwanzig Tagen schlüpfen die Jungen mit einer Länge von elf Millimetern aus den Eiern, sie bleiben aber noch einige Tage im Maul des Vaters, das ihnen zwar auch jetzt noch Schutz vor Räubern bietet, aber aufgrund der zunehmenden Grösse der Brut fast zu platzen scheint. Langsam beginnen die Kleinen kurze Ausflüge in die nächste Umgebung zu unternehmen, sie flitzen aber bei der geringsten Störung sofort wieder in die prallen Backen des Vaters zurück. Nach einigen Tagen werden sie zusehends selbständig und geben den väterlichen Schutz auf. Sie suchen jetzt einen anderen, ebenfalls lebenden Unterschlupf: Zwischen den spitzen Stacheln eines Seeigels oder unter den giftigen Tentakeln einer Seeanemone sind sie fast vollkommen geschützt. Ausser vor den Augen der staunenden Besucher des Vivariums.

Der Schwarzweisse Kardinalbarsch (auch: Banggai Kardinalfisch) wurde erstmals 1920 von einem Holländer namens Dr. Kaudern auf der Insel Banggai (Indonesien) entdeckt, mit der exakten Beschreibung des Tieres warteten die Wissenschaftler allerdings noch bis 1933, um dann die neu «entstandene» Art noch weitere sechzig Jahre in den Schubladen der Systematik zu deponieren. Niemand wusste um die Existenz dieser seltenen Fischart, bis 1996 erstmals lebende *Pterapogon kauderni* in Mitteleuropa auftauchten.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Dorfkirche/Kunst Raum Riehen

Baselstrasse 71
Werkschau Kurt Fahrner (1932–1977)
Ausstellung der Kommission für Bildende Kunst mit Werken des Basler Kunstmalers Kurt Fahrner. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag, 13 bis 19 Uhr, Sonntag 11 bis 19 Uhr (ab 25. Oktober jeweils nur bis 17 Uhr). Bis 15. November. Öffentliche Führungen am Mittwoch, 21. Oktober, 18 Uhr, und am Mittwoch, 4. November, 17 Uhr. Buchvernissage «Kurt Fahrner – Das gesamte Werk» am Mittwoch, 4. November, um 20 Uhr. Podiumsdiskussion zum Thema «Kurt Fahrner und die Zeit um 1968» am Sonntag, 8. November, um 11 Uhr. Teilnehmer: Prof. Georg Kreis, Christian Haefliger, Claire Niggli und Hansjörg Schneider. Gesprächsleitung: Dieter Wüthrich.

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101
Sammlung Beyeler
Kunst der klassischen Moderne. Öffnungszeiten: Täglich 11–19 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.

Galerie Schoeneck

Burgstrasse 63
Steinskulpturen von Roman Müller
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr, Samstag 10 bis 13 Uhr, Bis 24. Oktober.

Galerie Kain

Schmidgasse 31
Stahl-Plastiken und Zeichnungen von Robert Schad. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 15–19 Uhr. Bis 30. Oktober.

Galerie Frauenbibliothek Riehen

Rössligasse 9
Bilder-, Stein- und Holzgeschichten von Hildgard Hartmann. Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag, 15–19 Uhr.

Galerie Monfregola

Niederholzstrasse 20
«Eine Reise durch Paris» – Bilder von Margrit Staub sowie Schmuck und andere Arbeiten von Elisabeth Erdin. Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Samstag, jeweils von 14 bis 18.30 Uhr. Bis 24. Oktober.

IMPRESSUM

Verlag:

A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:

Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:

Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:

Sabine Fehn, Verena Toll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:

Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

SPITAL Assistenzärztinnen und -ärzte wehren sich weiter

Ein netter Brief, aber sonst?



Sanitätsdirektorin Veronica Schaller – hier anlässlich des Gemeindespital-Jubiläums – hat sich zwar bei den Ärztinnen und Ärzten für den ultimativen Ton im Brief des Sanitätsdepartementes entschuldigt, hält aber grundsätzlich an der angekündigten Lohnreduktion für Assistenz- und Oberärzte fest. Foto: RZ-Archiv

Das Sanitätsdepartement hält am Entschluss fest, per 1. Januar 1999 die neue Lohnverordnung einzuführen. Das Gemeindespital Riehen befindet diese Verordnung als schlecht. Betroffene Ärztinnen und Ärzte kämpfen weiter für eine Kompensation der Überstunden.

Judith Fischer

Einen ähnlichen Brief wie vor wenigen Tagen ihre Kolleginnen und Kollegen in der Stadt fanden auch die sechs Assistenzärzte und die Assistenzärztin des Riehener Gemeindespitals gestern in ihrem Briefkasten vor. In diesem Brief entschuldigen sich Spitalverwalter Matthias Spielmann und die Leiterin des Patienten- und Personalwesens Regula Löhner für das Schreiben vom 18. September und ziehen dieses als gegenstandslos zurück. Damit ist auch für die Riehener Assistenzärzte und die Assistenzärztin die am 18. September zumindest formaljuristisch angedrohte Massnahme, die Arbeitsverträge nach Ablauf eines Jahres nicht zu verlängern, hinfällig (vgl. RZ 40/98).

Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen: Per 1. Januar 1999 treten die neuen Anstellungsbedingungen für Assistenz- und Oberärzte in Kraft. Konkret: Neueintretenden Assistenz- und Ober-

ärzte erhalten im Prinzip gegenüber der heutigen Regelung weniger Lohn – Ausnahme sind die Assistenzärztinnen und -ärzte im ersten und zweiten Berufsjahr; sie erhalten nicht weniger, sondern mehr Lohn (im ersten Jahr Fr. 78'120.– und damit Fr. 5000.– mehr als heute; im zweiten Jahr Fr. 84'100.– und damit Fr. 84.– mehr als heute). Für die bereits angestellten Ärztinnen und Ärzte gilt Besitzstandswahrung. Sie werden unter Wahrung des frankennässigen Besitzstandes nach den ab 1999 geltenden Ansätzen entlohnt. Sanitätsdirektorin Veronica Schaller begründet den Entscheid für die neue Lohnverordnung damit, dass mit dieser Lohnverordnung ein Beschluss des Regierungsrates vom Dezember 1991 vollzogen werde. Die Anpassung der Löhne der Assistenz- und Oberärztinnen sei im Grunde nichts anderes als ein Nachvollzug der Lohnkorrekturen, die im Rahmen der Lohngesetzrevision 1995 beim Staatspersonal erfolgt seien. Im übrigen würden sie sich auch im Quervergleich mit anderen Universitätsklinikspitalern der Deutschschweiz gerechtfertigen.

Nicht akzeptiert wird dieser Entscheid vom Verband Basler Assistenz- und Oberärzte (VBAO). Der VBAO will die Verordnungsänderung beim Bundesgericht mit einer staatsrechtlichen Beschwerde beim Bundesgericht an-

fechten. Die zurzeit sechs Assistenzärzte und die Assistenzärztin, die im Riehener Gemeindespital arbeiten, sind gemäss der geltenden Spitalordnung vorläufig noch zu den gleichen Bedingungen wie ihre Kolleginnen und Kollegen in den öffentlichen Spitalern des Kantons Basel-Stadt angestellt. Aus diesem Grund müsse das Gemeindespital Riehen den Lohnbeschlüssen des Regierungsrates und des Sanitätsdepartementes folgen, erklärte Matthias Spielmann auf Anfrage gegenüber der RZ. Hingegen habe das Gemeindespital Riehen bezüglich der Lohnreduktionen eine andere Meinung als das Sanitätsdepartement. Das Gemeindespital Riehen erachte den Vorschlag, den der VBAO anfangs Jahr beim Sanitätsdepartement eingereicht hatte, als die bessere Lösung als die neue Lohnverordnung des Regierungsrates. Denn die Verordnung des Regierungsrates sehe vor, die löhnmässigen Unterschiede zwischen unerfahrenen und erfahrenen Ärztinnen und Ärzte abzubauen. Damit würden aber die Spitäler tendenziell statt der Berufsanfängerinnen und -anfänger bevorzugt erfahrene Ärztinnen und Ärzte anstellen. Damit würde sich aber die Arbeitssuche für die Berufsanfängerinnen und -anfänger zusätzlich erschweren. Zudem würden die jetzt angestellten Ärzte und Ärztinnen nach der neuen Verordnung im weiteren Verlauf ihrer Assistenz- und Oberassistentzeit kaum mehr Lohnerhöhungen erhalten, was demotivierend sei.

Der Lohnvorschlag des VBAO sah vor, eine lineare Lohnkürzung von drei Prozent in Kauf zu nehmen, falls die geleisteten Überstunden im Verhältnis eins zu eins kompensiert werden könnten. Das Sanitätsdepartement war auf den Vorschlag nicht eingetreten.

Die Tatsache, dass die Frage der Überstunden regelmässig unter den Tisch gewischt werde, wollen die Assistenzärztinnen und -ärzte nun aber nicht mehr länger hinnehmen. Um in Zukunft in Gesprächen in diesbezüglichen Verhandlungen klare Grundlagen zu haben, hat der VBAO gemäss Sandro Mosconi, zurzeit Assistenzarzt im Riehener Gemeindespital, beschlossen, über die geleisteten Überstunden Buch zu führen. Sandro Mosconi erklärt: «Wenn wir unsere Überstunden – unsere wöchentliche Arbeitszeit liegt weit über 55 Stunden – dereinst kompensieren können, sind wir bereit, über Lohnreduktionen zu diskutieren. Vorher nicht.»

Gesundheit total

rz. Was gibt es Neues in Therapie, Rehabilitation, Ernährung und Prävention? Und was an Altbewährtem? Wer bietet in Sachen Therapiebedarf, Naturprodukten, Naturheilmitteln und Medikamenten? Wo finde ich das passende Angebot in Ausbildung, Krankenversicherung, Literatur und Zeitschriften? Die erste nationale Messe für Mensch und Gesundheit, «Gesund 98», die noch bis zum Sonntag, 18. Oktober, in den Hallen der Messe Basel stattfindet, hält Antworten auf diese Fragen bereit. 180 Aussteller präsentieren ihre Dienstleistungen und Produkte. Daneben finden Podiumsgespräche und lehrreiche Veranstaltungen zu aktuellen Themen wie Ganzheitsmedizin, Herz-Kreislauf, Kinderkrankheiten, Allergien und Prävention statt.

Die «Gesund 98» findet in den Hallen 301, 302, 311 und 411 der Messe Basel statt. Sie ist am Freitag, 16. Oktober, von 10 bis 19 Uhr sowie am Samstag, 17. Oktober, und Sonntag, 18. Oktober, von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

Tageskarte Fr. 12.– (AHV, SchülerInnen und Schüler, Lehrlinge, Studierenden Fr. 6.–).

«Sozialstaat Schweiz – am Ende?»

rz. Die «Grauen Panther» und die Arbeitsgemeinschaft der Kranken- und Invalidenselbsthilfeorganisation (AKI) stellen an ihrer Monatsversammlung vom kommenden Montag, 19. Oktober, die Frage: «Sozialstaat Schweiz – am Ende?». Zum Thema sprechen Nationalrat Rudolf Rechsteiner und Eduard Tomaschett als Vertreter der Pro Infirmis.

Die Versammlung findet im Saal des rollstuhlgängigen Spittler-Hauses, Socinstrasse 13, statt. Beginn 14.30 Uhr.

«ELCH» feiert Geburtstag

rz. Das Elternzentrum Hirzbrunnen, kurz «ELCH», feiert morgen Samstag, 17. Oktober, seinen 5. Geburtstag. Es gibt Spiele, einen Familien- und Zeichnungswettbewerb, Tombola, Ballonstand, Kinderdisco, Märchenzelt und vieles mehr. Eine besondere Attraktion stellt der Markt dar, an dem Handwerkerinnen und Handwerker ihre selbstgemachten Sachen wie unter anderem Töpferwaren, Kinderkleider, Holzwaren, Spielsachen oder Schmuck ausstellen. Das Fest findet im Allmendhaus, Allmendstrasse 36, von 14 bis 20 Uhr statt.

Herbstausstellung bei Autavia

pd. Die Garage Autavia AG in Therwil zeigt in ihrer traditionellen Herbstausstellung von Freitag, 16. Oktober, bis Sonntag, 18. Oktober, in Therwil alle Neuheiten der von ihr vertretenen Marken Citroën, Chrysler, Jeep, Hyundai, Suzuki und Subaru. Als Attraktion wird gleichzeitig eine Sonderchau über das Leben der Wildschweine in der Region gezeigt. Weiter kann Wein degustiert und ortsansässigen Bauern beim Brot- und Zöpfherstellen zugehört werden.

«Kosovo – was tun?»

rz. Zur Frage «Kosovo – was tun?» veranstaltet die Kulturwerkstatt Basel zusammen mit conTAKT, Balkangruppe er Uni Basel» eine Reihe von Veranstaltungen. Am Donnerstag, 22. Oktober, 20 Uhr, wird mit der Diskussion «Wir können nicht mehr ruhig sein» versucht, den Krieg in Kosovo und seine Hintergründe darzustellen; am Freitag, 23. Oktober, findet ebenfalls um 20 Uhr die Diskussion «Durch das Positive

schockieren – Kosovo-AlbanerInnen in der Schweiz» statt. Ab 23 Uhr Konzert mit Gjako (albanischer Hip-Hop aus Genf) und Disco. Die Reihe wird am Sonntag, 25. Oktober, abgeschlossen mit einer Dichterlesung und einem Diavortrag über den Alltag in Kosovo. Beginn um 17 Uhr. Alle Veranstaltungen finden im Rosstall der Kulturwerkstatt Kaserne, Klybeckstrasse 1B, statt.

«Raum und Zeit»

Am Samstag, 24. Oktober, um 20 Uhr laden Heinz und Kathrin Küng im Riehener «Kur-Z-Kultur»-Raum an der Käppelgasse 22 unter dem Titel «Raum und Zeit» zu einer musikalischen Reise durch acht Bilder ein.

Eintritt: Fr. 25.– bzw. Fr. 15.–. Türöffnung um 19 Uhr.

SPORT IN RIEHEN

SPORT IN KÜRZE

Zwei Niederlagen für UHCR II zum Meisterschaftsauftritt

rz. Das zweite Damenteam des UHC Riehen ist mit zwei Niederlagen in die Zweitligameisterschaft gestartet. An der Spielrunde in Bättwil gab es gegen die Eagles Aarburg (4:8) und gegen StaWi Olten (0:2) keine Punkte.

UHC Riehen II – UHC Eagles Aarburg 4:8 (0:4)
UHC Riehen II – UHC StaWi Olten 0:2 (0:1)

UHC Riehen II (Frauen, 2. Liga, Gruppe 6): Andrina Hauzenberger; Sarah Nill (1/-), Maria Carro (1/-), Sabine Widmer, Carmen Stebler (2/-), Maria Sturniolo, Meret Probst, Sabina Gröner. – Coach: Thomas Baier.

Sportamt Basel-Stadt streicht Selbstverteidigungskurse für Frauen

pd. Mit der Streichung des «Grundkurses in Selbstverteidigung für Frauen» reagiert das Sportamt Basel-Stadt auf die jährlich sinkende Anzahl der eingegangenen Anmeldungen. Mussten beim erstmaligen Angebot des Kurses im Jahr 1992 aufgrund der grossen Nachfrage noch mehrere Kurse im Jahr durchgeführt werden, so wird derzeit in einem Kurs pro Jahr die Mindestzahl der Teilnehmerinnen nicht mehr erreicht, teilt das Sportamt in einem Communiqué mit.

Als Initiator im Bereich Kampfsport sehe das Sportamt dieses Bedürfnis nun durch die breite Angebotspalette diverser privater Anbieter abgedeckt und suche im Rahmen seiner Erwachsenen-kurse nach attraktiven Alternativmöglichkeiten.

Auskünfte über das aktuelle Kursprogramm erteilt das Sportamt Basel-Stadt unter folgender Telefonnummer: 606 95 92.

Fussball-Resultate

Schweizer-Cup FC Riehen – SC Buochs	2:5
3. Liga, Gruppe 2 FC Amicitia – US Napoli	5:1
4. Liga FC Amicitia II – SC Binningen FC Riehen II – Schwarz-Weiss	2:5 3:5
Junioren C, Meistergruppe FC Amicitia – FC Döttingen	0:9
Junioren C, 2. Stärkekategorie FC Amicitia A – VFR Kleinhüningen	14:1

Fussball-Vorschau

Heimspiele (Grendelmatte):

1. Liga, Gruppe 2:
Sonntag, 18. Oktober, 15 Uhr
FC Riehen – Fribourg

Senioren:
Dienstag, 20. Oktober, 19 Uhr
FC Amicitia – FC Black Stars

Veteranen:
Samstag, 17. Oktober, 13 Uhr
FC Amicitia – FC Röschenz
Donnerstag, 22. Oktober, 19 Uhr
FC Riehen – Binningen

Junioren A, 1. Stärkekategorie:
Sonntag, 18. Oktober, 13 Uhr
FC Amicitia – FC Black Stars

Junioren A, 2. Stärkekategorie:
Sonntag, 18. Oktober, 13 Uhr
FC Riehen – AS Timau

Junioren C, 2. Stärkekategorie:
Samstag, 17. Oktober, 14 Uhr
FC Riehen – SV Sissach B

Mittwoch, 21. Oktober, 19 Uhr
FC Amicitia B – FC Nordstern

Junioren D, 9er-Fussball:
Mittwoch, 21. Oktober, 18.30 Uhr
FC Amicitia – FC Aesch

Junioren D:
Samstag, 17. Oktober, 14 Uhr
FC Amicitia B – FC Augst

Samstag, 17. Oktober, 15.15 Uhr
FC Amicitia D – FC Steinen-Breite

Samstag, 17. Oktober, 15.45 Uhr
FC Riehen – Zeiningen B

Junioren E:
Samstag, 17. Oktober, 14 Uhr
FC Riehen – FC Amicitia

Samstag, 17. Oktober, 14 Uhr
FC Amicitia B – SV Muttenz

Basketball-Resultat

Frauen, 1. Liga Regional
CVJM Riehen I – BC Küssnacht-Erlenbach 52:59

Basketball-Vorschau

Frauen, Schweizer-Cup:
Mittwoch, 21. Oktober, 20.30 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen I – SC Liestal

Junioren B:
Donnerstag, 22. Oktober, 18.40 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen – SC Uni Basel I

Männer, 4. Liga:
Donnerstag, 22. Oktober, 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen II – BC Oberwil

Handball-Resultat

4. Liga, Gruppe D
KTV Riehen II – TV Breite Basel II 20:16

Volleyball-Vorschau

Frauen, 4. Liga:
Freitag, 16. Oktober, 20 Uhr, Erlensträsschen
VBTV Riehen – DR Binningen II

FUSSBALL FC Amicitia – US Napoli 5:1 (1:1)

FC Amicitia erstmals an der Spitze

tp. Mit dem 5:1-Sieg gegen die US Napoli vom vergangenen Wochenende ist der FC Amicitia erstmals seit dem Aufstieg in die 3. Liga auf den ersten Tabellenplatz vorgestossen. Dabei hatte es zu Beginn des Spieles gar nicht nach einem Riehener Erfolgserlebnis ausgesehen. Zu schläfrig waren sie ins Spiel gegangen, die Aktionen waren nicht zusammenhängend und ohne Struktur und Dynamik. Da auch Napoli nicht fähig war, mehr für das Spiel zu tun, sah es so aus, als stehe eine Wiederholung des Spieles gegen Dardania an. Auf beiden Seiten waren Torchancen inexistent, das Spiel fand vor allem im Mittelfeld statt.

In der 16. Minute konnte Napoli zum ersten Mal Richtung Riehener Tor stürmen, der Angriff konnte knapp 20 Meter vor dem Tor nur mit einem Foul gestoppt werden. Der folgende Freistoss war so perfekt getreten, dass Daniel Baumgartner im Tor der Riehener keine Chance hatte, den Ball zu halten. So stand es nach 17 Minuten 0:1 für den Gast aus Basel, ohne dass es zuvor nennenswerte Chancen gegeben hätte.

Nun waren die Riehener gefordert, wollten sie ihrer Favoritenrolle gerecht werden. Sie verfielen dabei nicht in blinden Aktionismus, sondern versuchten, das Spiel durch einen ruhigen, überlegten Spielaufbau unter Kontrolle zu bringen. Das Tor zum 1:1 war das Ergebnis einer Kombination von Maurice Gugger mit seinem Bruder Remo, der dann durch einen Querpass vor das Tor Schwörer freispielen konnte, so dass dieser den Ball nur noch über die Linie zu drücken brauchte. Die Pause fiel mitten in eine Phase, in der Amicitia immer mehr Druck auf das Tor der Gäste entwickelte.

Kaum waren in der zweiten Halbzeit zwei Minuten gespielt, hatte Vogt eine grosse Möglichkeit, das 2:1 zu erzielen, doch war er wohl selber überrascht. Einige Augenblicke später machte er diesen Lapsus aber wert und bediente, durch einen raffinierten Steilpass von Kasper Plattner freigespielt, seinerseits Remo Gugger, der den Ball nur noch zum 2:1 einzuschieben brauchte.



In allen sieben bisherigen Meisterschaftsspielen ging der FC Amicitia – hier ein Bild aus der Begegnung gegen Alkar – ungeschlagen vom Platz. Foto: RZ-Archiv

Für den angestrebten Führungstrefen hatte Amicitia keine zehn Minuten gebraucht und konnte so das Spiel nun ruhiger angehen. Das Team spielte ruhig und abgeklärt, in regelmässigen Abständen konnten Torchancen erarbeitet werden. In der 63. Minute konnte Christian von Wartburg nach einem Pass von Remo Gugger alleine auf das Napoli-Tor ziehen. Er liess sich die Chance nicht entgehen und erhöhte auf 3:1.

In der 84. Minute war es wieder von Wartburg, der diesmal von Kasper Plattner mit einem 35-Meter-Steilpass lanciert wurde. Von Wartburg umkurvte den Gäste-Torhüter elegant und erzielte das 4:1. In der Nachspielzeit kam auch Waltz zu einem Torerfolg, nachdem er durch eine Kombination über drei Stationen freigespielt worden war.

Nun steht der FC Amicitia mit 19 Punkten aus sieben Spielen und einem Torverhältnis von 21:5 (die beste Abwehr der gesamten 3. Liga!) auf dem ersten

Platz der Gruppe 2. Nun gilt es, diese Position in den restlichen Vorrundenspielen – darunter die Begegnung gegen den Tabellenzweiten AS Timau – zu halten oder gar auszubauen.

Das nächste Meisterschaftsspiel findet übermorgen Sonntag um 10 Uhr auf den Sportanlagen St. Jakob gegen den FC Polizei statt.

FC Amicitia – US Napoli 5:1 (1:1)

Tore: 16. Zarkovic 0:1, 36. Schwörer 1:1, 54. Remo Gugger 2:1, 63. von Wartburg 3:1, 84. von Wartburg 4:1, 94. Waltz 5:1. – FC Amicitia: Baumgartner; Pfister; Kasper Plattner, Waltz, Reinau; Vogt, Maurice Gugger (60. Thomas Plattner), Yerguz, Remo Gugger; Schwörer (70. Vetter), von Wartburg.

3. Liga, Gruppe 2, Tabelle:

1. FC Amicitia 7/19 (21:5), 2. Timau 7/17 (17:9), 3. Old Boys 8/13 (22:18), 4. Sloboda 8/12 (13:17), 5. FC Steinen-Breite/St. Clara 7/11 (13:10), 6. Türkücü 8/10 (15:16), 7. Dardania 8/9 (12:14), 8. FC Birsfelden 7/8 (13:16), 9. Alemannia 7/7 (11:12), 10. Alkar 7/6 (12:13), 11. Polizei 8/5 (8:20), 12. US Napoli 8/4 (12:19).

FECHTEN Gianna Hablützel-Bürki an den Weltmeisterschaften

Enttäuschung folgte mit dem Team

rz. Licht und Schatten gab es für die Riehener Degenfechterin Gianna Hablützel-Bürki an den Fecht-Weltmeisterschaften in La Chaux-de-Fonds, die am vergangenen Sonntag zu Ende gingen. Wie bereits letzte Woche gemeldet, qualifizierte sich die Riehenerin mit fünf Siegen in ihrer Qualifikationsgruppe souverän für die Direktausscheidungen der besten 64 Degenfechterinnen.

Dort besiegte sie zuerst die Italienerin Silvia Rinaldi mit 15:12 und danach in den Sechzehntelfinals die Australierin Evelyn Halls mit 15:14. Erst im Achttelfinal gegen die Ungarin Gyöngyi Szalay, spätere Bronzemedailengewinnerin, zog Gianna Hablützel-Bürki mit 6:15 den kürzeren und belegte damit in der Schlussrangliste im Degen Einzel der Frauen den sehr guten 13. Schlussrang, ein Resultat, mit dem sie wenige Wochen nach der Geburt ihrer Tochter sehr zufrieden sein durfte. Weltmeisterin wurde die Französin Laura Flessel mit einem Finalsieg gegen die Deutsche Denise Holzkamp.

Völlig misslungen ist Gianna Hablützel-Bürki dann der Auftritt in der Degen-Teamkonkurrenz vom Sonntag, wo den Schweizerinnen durchaus Medailen-

chancen eingeräumt worden waren, war doch im Einzel Diana Romagnoli als Siebente nur knapp an einer Medaille vorbeigeschlittert.

Nach einem ungewöhnlichen 0:0 zwischen Diana Romagnoli und Ulrike Larsson im Auftaktgefecht der Begegnung Schweiz–Schweden verlor Gianna Hablützel-Bürki gegen Sophie Haarlem hoch mit 4:10 und brachte ihr Team schon vorentscheidend in Rückstand.

Nationaltrainer Rolf Kalich wechselte daraufhin die Riehenerin für die restlichen zwei Gefechte aus und brachte Ireni Vafiadis, die zwei Unentschieden erreichte. Auch Isabella Tarchini und Diana Romagnoli vermochten keines ihrer Gefechte zu gewinnen und die Schweizerinnen waren mit der Sechzehntelfinalniederlage gegen Schweden bereits in der ersten Runde draussen. Das Resultat lautete 37:45. Unter 25 Teams reichte es damit nur für den 17. Schlussrang.

Die Goldmedaille im Team-Wettkampf der Frauen mit dem Degen ging an Frankreich, auf Platz 2 und 3 folgten Kuba und die Ukraine. Schweden schied im Achttelfinal aus.

BASKETBALL CVJM I – Küssnacht-Erlenbach 52:59 (20:31)

Den Blick nach vorne gerichtet

pd. Am vergangenen Sonntag verloren die Erstliga-Basketballerinnen des CVJM Riehen ihr Heimspiel gegen den BC Küssnacht-Erlenbach mit 52:59. Nach vier Spielen in der 1. Liga Regional stehen die Riehenerinnen nun mit zwei Siegen und zwei Niederlagen da, bevor sie morgen Samstag um 14 Uhr auswärts auf den BC-ABB Baden II treffen. Am kommenden Mittwoch steigt in der Sporthalle Niederholz das Schweizer-Cup-Spiel gegen den SC Liestal (Spielbeginn um 20.30 Uhr).

Den Riehenerinnen ist zu wünschen, dass die im Training mit Trainer Thomas Brunner einstudierten Spielsysteme in den kommenden Spielen auch eingesetzt werden können, damit ein gezieltes Zusammenspiel ermöglicht wird.

CVJM Riehen – Küssnacht-Erlenbach 52:59 (20:31)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga Regional): Barbara Stalder (10), Melanie Soldo (3), Jasmine Kneubühl (25), Susanne Roest (2), Dominique Madörin (8), Simone Stebler (4), Marion Madörin, Dagmar Bargetzi. – Trainer/Coach: Thomas Brunner.

FC Riehen im Cup ausgeschieden

rz. Der Traum vom Cup-Schlag auf der Grendelmatte ist für den Erstligisten FC Riehen für diese Saison ausgeträumt. Die Riehener unterlagen dem ebenfalls in der 1. Liga engagierten SC Buochs am vergangenen Sonntag auf der Grendelmatte diskussionslos mit 2:5. Ein weiteres Mal zeigte sich beim FC Riehen in dieser Saison das Torhüterproblem. Inzwischen ist bekannt geworden, dass Torhüter Sascha Wieland, der auf diese Saison vom FC Riehen zum B-Ligisten FC Baden gewechselt hatte, wieder zum FC Riehen zurückkehren wird.

Zwar hatte der FC Riehen defensiv gegenüber den vergangenen Spielen besser begonnen und diesmal kein frühes Tor erhalten, doch in der 30. Minute und in der 42. Minute konnten die Buochser Petkovic und Berchtold von zwei Goalieffern Dimitrijevic profitieren. Zur Pause hiess es 0:2.

Die Riehener bäumten sich kaum einmal gegen die Niederlage auf. Erst nach dem 0:4 gelang Wittmann neun Minuten vor Schluss der erste Riehener Treffer, das Spiel endete nach dem zweiten Riehener Treffer durch Wächter in der Nachspielzeit schliesslich mit 2:5.

In den nächsten Wochen erwarten die Riehener schwere Zeiten. Bujar Dogani, noch einer der stärksten und beständigsten Riehener in den letzten Wochen, wird wegen seiner roten Karte aus dem Meisterschaftsspiel in Münsingen drei Spiele gesperrt sein. Gegen Buochs konnte er nur spielen, weil die Riehener Rekurs eingelegt hatten, damit ihr Spielmacher dieses Schweizer-Cup-Spiel noch bestreiten konnte. Diesen Sonntag, 18. Oktober, trifft der FC Riehen zu Hause auf Fribourg (Spielbeginn ist um 15 Uhr).

FC Riehen – SC Buochs 2:5 (0:2)

Schweizer Cup. – Grendelmatte. – 150 Zuschauer. – SR Figaroli (Mels). – Tore: 30. Petkovic 0:1, 42. Berchtold 0:2, 56. Petkovic 0:3, 71. Jurendic 0:4, 81. Wittmann 1:4, 83. Jurendic 1:5, 91. Wächter 2:5. – FC Riehen: Dimitrijevic; Ramseier; Lichtsteiner (77. Raz), Bättig; Garcia, Messerli, Ballmer, Dogani, D'Agostino; Wittmann (83. Joss), Di Noto (67. Wächter). – Riehen ohne Ré, Thommen, Faella, Hueter (alle verletzt), und Weyers (gesperrt). – Verwundungen: 4. Wittmann (Reklamieren), 50. Odermatt (Foul), 87. Garcia (Reklamieren).

FUSSBALL Junioren-Trainingslager des FC Amicitia

Intensives Training in der Lenk



In der Lenk fanden die C- und D-Junioren für ihr Herbsttrainingslager gute Anlagen vor – nur das Wetter hätte besser sein können... Foto: zVg

mi. Zum dritten Mal in Folge war die KUSPO-Anlage in der Lenk das Reiseziel der C- und D-Junioren des FC Amicitia Riehen, die am Trainingslager in der ersten Herbstferienwoche teilnahmen. Um eine Trainingseinheit hinzugewinnen zu können, wurde der Reisechar bereits am Sonntagmorgen bestiegen.

Die Junioren erwarteten regnerische und kalte Tage, die dem Trainingsfleiss jedoch nichts anhaben konnten. Doch das dichtgedrängte Programm führte bei jung und alt zu Ermüdungserscheinungen. Es war ein hartes Trainingslager, das wenig Freizeit liess. Zu den täglichen Trainingseinheiten kamen anfangs Hallenbadbesuche hinzu, daran anschliessend verschiedene gestaltete Mannschaftsabende mit Eisessen, Billard, Minigolf und einem internen Hallenturnier.

Am Mittwoch und Donnerstag konnten vier Freundschaftsspiele ausgetragen werden. In der Lenk zu Besuch waren die C- und D-Junioren des FC Obersimmmental. Im Gegenzug gingen die Amicitia-Junioren auf eine 45minütige Reise, um gegen die Junioren des FC Obersimmmental antreten zu können.

Die Partien konnten trotz miserablen Wetter glücklicherweise stattfinden, bildeten eine willkommene Abwechslung zum harten Training und erlaubten es den Teams dank vier klaren Siegen, im Hinblick auf die restlichen Meisterschafts-Vorrundenspiele genügend Moral zu tanken. Diese beiden Abende endeten vor dem Bildschirm (Europacup-Spiele waren angesagt) und mit einer Aussprache über den Lagerverlauf.

Kunschti Eglisee mit neuen Angeboten

rz. Morgen Samstag, 17. Oktober, beginnt mit einer Eisdisco die diesjährige Saison auf der Kunsteisbahn Eglisee. Der Betrieb wird nun schon im sechsten Jahr durch den Verein «Kunschti Eglisee» geführt, unter Mithilfe zahlreicher Freiwilliger, nachdem die Kunsteisbahn noch 1993 ein Opfer der Sparbemühungen des Kantons zu werden drohte.

«Eglisee-Yysbäre» heisst ein neues Angebot auf der Kunschti Eglisee für Kinder und junge Erwachsene im Alter zwischen 12 und 24 Jahren (Knaben und Mädchen sind willkommen). Die geführten Trainings finden jeweils montags (13–14 Uhr), mittwochs (15.45–16.45 Uhr) und freitags (12.45–13.45 Uhr) statt, Besammlung ist frühestens 40 Minuten, spätestens 15 Minuten vor Trainingsbeginn. Schlittschuhe, Stock und Schutzkleidung können ausgeliehen werden (unbedingt mitnehmen: eine alte Trainerhose und einen persönlichen Ausweis).

Auch in diesem Jahr finden verschiedene Veranstaltungen statt, so drei Eisdiscos (17. Oktober, 28. November, 30. Januar), zwei «Yysbäre Tournier für Gross und Klein» (28. November und 30. Januar) und das zweitägige «Schruubedämpferli Fescht» mit vielen Attraktionen und geheiztem Festzelt (14./15. November). Saisonschluss ist am 20. Februar.

«Spinning» im Fitness-Center Sportiv

pd. «Spinning» heisst ein neues Angebot, das vom Lörracher Fitness-Center «Sportiv» seit dem 1. Oktober geführt wird. Beim «Spinning» handelt es sich um ein Herz-Kreislauf-Training für jedermann. Die Methode wurde 1989 in den Vereinigten Staaten entwickelt und hielt 1995 Einzug in Europa. Das Konzept des Spinning-Trainings sieht vor, dass unterschiedlich hohe Treffrequenzen mit mentalem Training kombiniert werden. Dadurch entsteht eine ideale Trainingsform für diejenigen, die schnell in Form kommen und gleichzeitig Spass haben wollen.

Das Spinning-Bike ist ein ergonomisch geformtes, fahrradähnliches Gerät. Neueste Sicherheitsstandards schliessen ein Verletzungsrisiko aus. Das Training, das keine speziellen koordinativen Fähigkeiten erfordert, schont Gelenke und Sehnen, während Herz und Lunge arbeiten. Durch individuell einstellbare Trainingsstufen können Fitnessbegeisterte jeden Alters auf 15 Bikes miteinander trainieren.

Begleitet werden die Spinning-Kurse durch Musik sowie Atem- und Entspannungstechniken. Fünf Instrukto:innen, die in der Schweiz ausgebildet wurden, stehen für die Übungsstunden zur Verfügung. Spinning kräftigt nicht nur die Beinmuskulatur, auch Arm-, Schulter-, Bauch- und Nackenmuskulatur werden beim Treten trainiert.

Informationen erteilt das Fitness-Center «Sportiv» in der Ötlinger Strasse 13, Lörrach, Telefon 059/7621/8 44 11.

Pestalozzi-Kalender

pd. Mehr als eine praktische und trendy gestaltete Schulagenda ist der Pestalozzi-Kalender 1999 mit witzigen, anregenden und gehaltvollen Beiträgen, die zu einem grossen Teil von Jugendlichen selbst verfasst wurden.

Im Pestalozzi-Kalender 1999 geht es um Feste. Ob Party oder Geburtstagsfeier, das Fest im kleinen Kreis oder die Riesenfete – die Geschmäcker sind verschieden, aber die besonderen Momente, die diese Ereignisse darstellen, gehören einfach zum Leben. Es gibt viele Formen von Festen, und die Art, wie Feste gefeiert werden, ändert sich mit der Zeit. Das Fest hebt sich vom Alltag ab und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Feste sind eine Quelle der Freude, können aber auch ganz schön in die Hosen gehn. Wer sich als Mauerblümchen fühlt, wird die Party wohl kaum geniessen können – ganz im Gegenteil. Und gerade bei Jugendlichen besteht auf Feten manchmal ein Gruppendruck, bei Dingen mitzumachen, die der einzelne Junge oder das einzelne Mädchen vielleicht gar (noch) nicht will – handle es sich nun um Sex oder Alkohol und Drogen.

Der Pestalozzi-Kalender ist ab sofort im Buchhandel, in Papeterien oder direkt beim «pro juventute»-Verlag, Postfach 8022 Zürich, Telefon 01/251 72 44 erhältlich. Preis: Fr. 19.90.

Kein vorauseilender Gehorsam!

Das Büro BSS wurde von den Gemeinden Riehen und Bettingen beauftragt, die Verteilung von Nutzen und Lasten zwischen dem Kanton Basel-Stadt und den Einwohnerinnen und Einwohnern von Riehen und Bettingen aufzuzeigen. Die Studie zeigt, dass die beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen gegenüber dem Kanton Basel-Stadt Nettozahler sind, das heisst, wir bezahlen mehr an den Kanton als wir von diesem Leistungen beziehen. Ob dies nun 70 Millionen Franken sind, wie in der Studie aufgezeigt, oder weniger, ist im Moment nicht weiter relevant.

In der Zwischenzeit wurde als Beitrag zum laufenden Projekt «Werkstadt Basel» von der Universität das Papier «10 Stärken von Basel» erarbeitet. Darin werden als eine der Stärken die Steueroasen Riehen und Bettingen gepriesen.

Die BSS-Studie und das Papier der Universität lassen den Schluss zu, dass die Finanzausgleichsinitiative zur Reduktion der Steuerunterschiede im Kanton völlig in die falsche Richtung zielt.

Dass nun die Stadt den Landgemeinden im Rahmen der Abschwächung der Finanzausgleichsinitiative die Schulen aufzwingen will, geht entschieden zu weit. Gewisse Kreise in Riehen stehen diesem Unterfangen positiv gegenüber, was nicht weiter erstaunt, geht es doch für diese zum Teil auch um Macht und Geld. Persönlich bin ich entschieden der Auffassung, dass wir die Schulen nicht in vorauseilendem Gehorsam übernehmen sollten. (Erinnern Sie sich, wie es bei der ersten Finanzausgleichsinitiative war?)

Lassen wir doch diese «Neidinitiative» endlich zur Abstimmung kommen! Wenn wir unterliegen, können wir immer noch Trümpfe aus der Hand geben und kostspielige Aufgaben übernehmen.

Es ist übrigens wichtig zu wissen, dass die Initiative unformuliert ist, das heisst, es ist nicht explizit darin festgehalten, wer die Steuern anzupassen hat. Da die Initianten von der grundlegend falschen Annahme ausgehen, die Bewohner der Landgemeinden würden zu wenig an die Kantonsaufgaben beitragen, ist meines Erachtens auch ein anderer Lösungsansatz zur Reduktion der Steuerunterschiede denkbar. Ich vertrete schon lange die Ansicht, dass Basel-Stadt auch im Bereich der Steuern endlich etwas gegen die Abwanderung und

Nichtzuwanderung von guten Steuerzahlern machen sollte. Auf jeden Fall ist das Zuschütten der Steueroasen der falsche Weg. Deshalb Hände weg von einer vorauseilenden Schulübernahme.

Beat Fankhauser, Riehen

Wirtschaftlicher Erfolg und ethisches Handeln

Unter diesem Titel fand am 30. September auf St. Chrischona ein Podiumsgespräch statt. Das Thema wie auch die prominente Besetzung des Podiums lockte ein zahlreiches Publikum ins Kongresszentrum der Pilgermission. Einige Äusserungen und Eindrücke aus diesem Gespräch beschäftigen mich noch; ich greife ein paar Stichworte auf:

Die globalisierte Wirtschaft: Wir haben sie, aber wir empfinden sie weithin als Bedrohung. Diese Empfindung war wohl mit ein Anlass zu dieser Veranstaltung und sie kam auch in der Eröffnung des Gesprächs deutlich zum Ausdruck. Das Problem ist uns bekannt, es bedarf hier keiner weiteren Erklärung. Aber wie ist ihm zu begegnen? Ist die Wirtschaft jeder Kontrolle entglitten? Wer soll denn jetzt für Korrektur sorgen?

«*Green Peace?*» Johannes Randegger sieht die Bewegung als berechtigten Wächter.

Rahmenbedingungen, Gesetze? Das fordern Helmut Hubacher und Anita Fetz, Gesetze, die der Wirtschaft Grenzen setzen.

Gleichzeitig wurde aber auch festgestellt, dass die Gesetzesmaschinerien der Geschwindigkeit der Wirtschaft nicht folgen können und dass keine Behörde da ist, die der globalen Wirtschaft entsprechende globale Grenzen setzen könnte. Die Diskussion bestätigte das Empfinden, dass die Wirtschaft, wenn sie sich selber überlassen wird, Grenzen überschreitet, die wir als ethisch nicht akzeptabel empfinden.

Wer oder wo sind denn die Auslöser, die treibenden Kräfte, die diese Entwicklung in Gang setzen? Sind es die Manager dieser Wirtschaft, sind sie die «bösen» Menschen, fehlt es ihnen einfach an Ethik? Das wurde auf St. Chrischona verneint. Dass das Problem nicht so einfach ist, weiss auch jeder, der ein wenig Einblick in die Strukturen moderner Betriebe hat. Der Manager von heute (und morgen), jedenfalls soweit er in der globalisierten Wirtschaft

tätig ist, ist eingespannt in ein System, dem er unausweichlich ausgeliefert ist (selbstverständlich schliesst dieses «Ausgeliefertsein» auch ein, dass er sich mit diesem System identifiziert). Der wesentliche Satz der Pflichtenhefte der Manager heisst «Gewinn bringen» oder gar «Gewinnmaximierung»; darüber hinaus ist ihr Spielraum sehr eng.

Wer ist es denn, der diese Direktiven ausgibt, wer steckt hinter dem unerbittlichen System, das unsere Wirtschaft heute weitgehend bestimmt? Ich meine, RZ-Chefredaktor Dieter Wüthrich hat es in der «modernen Weihnachtsgeschichte» (RZ vom 12. 12. 1997) treffend formuliert: «Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von der Börse ausging, dass alle Wirtschaft globalisiert würde; und jedermann ging...»

Ja, die Börse hat etwas, hat viel mit dieser Frage zu tun. Die Börse «hat keine Seele»; hinter ihr steht der «shareholder», der anonyme Geschäftsinhaber. In der Anonymität aber ist jede menschliche Beziehung aufgehoben. Mehr noch, in diesem anonymen System laufen wir auch Gefahr, dass das jeweilige lokale Management keine Beziehung mehr zum Standort des leitenden Betriebes hat und damit auch entsprechende Verantwortung nicht oder kaum mehr wahrnehmen kann.

Ich stelle fest, wenn immer eine Firma an die Börse geht, verschwindet der Unternehmer in der Anonymität. Das sollte in den Medien bejammert, nicht jubelt werden. Und so bleibt die Frage: Wer sind sie denn, diese anonymen Inhaber oder die grauen Eminenzen hinter diesem System? Einige können wir wohl schnell beim Namen nennen. Aber, Hand aufs Herz, sind wir uns bewusst, dass, wenn wir etwas Erspartes haben und damit auf die Bank gehen mit der Bitte, dieses möglichst gewinnbringend anzulegen, dass wir damit Teilhaber an diesem, heute unsere Wirtschaft weitgehend bestimmenden System sind?

Gibt es andere Möglichkeiten? Noch gibt es sie, vorwiegend in Klein- und Mittelbetrieben und in Familienaktiengesellschaften. Erich Mosset hat sie auf St. Chrischona vertreten. Er ist noch in der Lage, wie er selbst sagte, seinen Betrieb «in Verantwortung vor Gott und den Mitarbeitern und der Umwelt» (Zitat sinngemäss) zu führen.

«Ist ethisches Handeln in der Wirtschaft möglich?» war also das Thema.

Die «Basler Zeitung» betitelte einen Bericht dazu mit: «Mit der Ethik lässt sich nicht geschäfteln». Aus der Diskussion auf dem Podium gewann ich jedoch den Eindruck, dass sich alle Votanten «der Ethik» oder «einer Ethik» verpflichtet fühlen. Und doch, was war oder was ist es denn, dass bei den meisten Podiumsteilnehmern, auch wenn ihr Verständnis von Ethik unterschiedlich war («vernünftig», «verantwortlich», «ein gutes Gefühl habend», «glaubwürdig» usw. handeln), dass sie doch mehrheitlich den Eindruck hatten, sie verstünden unter Ethik doch eigentlich dasselbe? Ich denke, noch wirkt bei den meisten Menschen hierzu-lande etwas davon nach, was einst und bis in unsere Zeit hinein die Grundlage unserer Demokratie und unserer Wirtschaft war, die christliche Ethik.

Was aber geschieht, wenn unserem Gesellschaftssystem diese Grundlage entzogen wird oder verloren geht? Wird es dann womöglich zu einem System der Ausbeutung durch jeweilige Mehrheiten bzw. durch Besitzende? Dieses Thema ist leider auf St. Chrischona zu kurz gekommen, die Gesprächsansätze dazu, von Karl Albietz eingebracht, schlugen nicht durch. Vielleicht hätte der bekannte Schweizer Staatsrechtler Carl Hilty (1833–1909) erscheinen sollen. Er antwortete seinerzeit (vor einem Forschergremium) auf die Frage, ob es für unser Handeln ein absolutes Kriterium gebe, mit: «Ja, es gibt ein absolutes Kriterium, und das heisst Jesus Christus.»

«Schlagwort», würde man ihm heute wohl vorwerfen. Auch ich empfind diese Aussage, als ich ihr zum ersten Mal begegnete, «schlagend». Aber wir brauchen nur einige wenige Kernsätze der Botschaft von Jesus Christus ernst zu nehmen, um zu erkennen, dass Hiltys Aussage trifft.

Zum Abschluss des Podiumsgesprächs arrangierte der Moderator unter den Teilnehmern gegenseitige «Abschiedswünsche». Helmut Hubacher fiel es zu, sich an die Pilgermission zu richten (und ich denke, er richtete sich damit nicht nur an sie, sondern an die Christen im allgemeinen). Seine Empfehlung lautete (sinngemäss): «Sie sollen zu ihrer Auffassung stehen und sie in dieser Welt leben.»

Ja, zu unserem Glauben stehen und ihn in der Welt leben ist mehr denn je eine nicht nur persönliche Angelegenheit, sie hat politische Auswirkung. Unsere Haltung wirkt sich aus auf die Zukunft der kommenden Generationen.

Fritz Schmutz, Riehen

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Regionales Märktekonzept

Auf der Basis einer freiwilligen Zusammenarbeit will der «Regionalverband Südlicher Oberrhein» ein regionales Märktekonzept entwickeln. Damit soll mit den zentralen Städten die Entwicklung des grossflächigen Einzelhandels gesteuert werden, vor allem zum Schutz der Innenstädte. Grundsätzlich wurde bei der Verbandsversammlung vor einem Jahr diesem neuen Aufgabenfeld des Regionalverbandes zugestimmt. Fachleute haben es nun in einem ersten Gutachten für unabdingbar erklärt, dass sich der Regionalverband als Manager einmischt, wenn es um die Ansiedlung neuer Verbraucher- oder Fachmärkte geht. Denn deren Auswirkungen bleiben nicht lokal begrenzt: Überdimensionierte Einkaufsmöglichkeiten in einer Gemeinde können so viel Kaufkraft aus Nachbarorten abziehen, dass deren Geschäftswelt verkümmert. Der Regionalverband will künftig nicht bloss darauf achten, dass sich neue Grossmärkte in das zentralörtliche System einfügen, sondern auch auf deren städtebauliche Integration. Es gebe gerade wegen der

Konkurrenz unter den Städten um die Einzelhandelsumsätze einen wachsenden Abstimmungsbedarf. Erst wenn man sich auf deutscher Seite einig sei im Umgang mit Grossmärkten, könne man auf eine Abstimmung mit dem Elsass setzen, so der Vorsitzende des Regionalverbandes. Den Drohungen von Grossinvestoren, sie gingen dann eben ins Elsass, wenn sie in Südbaden nicht nach ihren Wünschen bauen könnten, seien bisher noch nie Taten gefolgt.

Landrat im Streit mit der Bahn-AG

Seit weit über einem Jahrzehnt wird nun schon in bezug auf die Regio-S-Bahn diskutiert, überlegt, geplant, verworfen und neu geplant. Zurzeit ist man im Landratsamt Lörrach verärgert über die Deutsche Bahn AG. Dem Unternehmen werden Verzögerungstaktik und Ausweichmanöver vorgeworfen. Deshalb versucht Landrat Rüb-samen über das zuständige Ministerium Druck auszuüben. Unannehmbare Finanzierungsbedingungen und unübliche Verhandlungspositionen in bezug auf die Kostenteilung haben zu einem Verhandlungsstillstand geführt.

Zwangsversteigerung

Das Weiler Rheincenter steht vor einer ungewissen Zukunft. Erst vor sieben Jahren mit viel Jubel und Getöse eröffnet, muss nun der grosse Komplex am 25. November zwangsweise versteigert werden.

Die Skeptiker im Gemeinderat, gegen die sich die Stadtverwaltung und die Mehrheit des Gemeinderates damals durchgesetzt hatte, sollten Recht behalten. Zwar gab es keine Probleme, die Einzelhandelsflächen zu vermieten, das Problem war die Vermietung der Gewerbeflächen. Damit war schliesslich die Drömersche Grundstücksverwaltungsgesellschaft überfordert. Deren Weiler Niederlassung, die als eigene GmbH firmiert, sieht sich mit Forderungen von 150 Millionen Mark konfrontiert, die vor allem von Schweizer Banken geltend gemacht werden, unter ihnen die UBS und die Crédit Suisse. Der amtliche Schätzwert der Anlage liegt jedoch bei 70 Millionen Mark, was vor allem durch die niedrigen Mieteinnahmen in den zurückliegenden Jahren zu erklären ist.

Die Attraktivität des Versteige-

rungsobjektes wird nicht zuletzt vom Freiburger Regierungspräsidium abhängen, weil dort die Nutzungsart der kompletten Flächen festgelegt wird. Als hauptsächlichlicher Interessent gilt die «Marktkauf»-Kette. «Marktkauf» betreibt bereits einen gutgehenden Supermarkt im Rheincenter. Weil auch in Lörrach ein neues grosses Projekt auf dem ehemaligen Gelände der KBC geplant ist, mit einer dem Rheincenter ähnlichen Struktur, will die Freiburger Behörde die beiden Städte an einen Tisch bringen, um die Angebote der beiden Zentren abzustimmen.

Hebelbund diskutiert

Nicht erst seit heute wird auch innerhalb des Hebelbundes darüber diskutiert, ob und wie Johann Peter Hebel in die heutige Zeit, die durch Globalisierung, Pluralität und Individualisierung geprägt ist, hineinpasst. Ist die Zeit des Hebelbundes und anderer Vereinigungen, die sich an Hebels Geist und Werk orientieren, mit dem Ende des Jahrhunderts vorbei? Auf diese Frage sucht der Hebelbund in Zusammenarbeit mit dem Museum am Burg-

hof in Lörrach Antworten und Möglichkeiten zum Handeln.

In einem Podiumsgespräch am Dienstag, 17. November, um 19.30 Uhr im Museum will sich der Hebelbund dieser Problematik widmen. Die Gesprächsleitung hat Pfarrer Hans-Jürgen Schmid.

Ehrung für OB Willmann

Für 40 Jahre Arbeit im öffentlichen Dienst konnte der Weiler Oberbürgermeister Peter Willmann diese Woche die Glückwünsche des baden-württembergischen Ministerpräsidenten und seiner Amtsleiter in einer kleinen Feierstunde entgegennehmen. Von den 40 Jahren war 29 Jahre lang das Weiler Rathaus sein Dienort. Willmann bedankte sich bei seinen Amtsleitern für die grosse Unterstützung, die er in all den Jahren hatte erfahren dürfen, und beteuerte, dass ihm die Arbeit in Weil auch sehr viel Freude gemacht habe. Die Landesgartenschau im nächsten Jahr bezeichnete er als Höhepunkt und «Break Even-Point» seiner Amtszeit.

Rainer Dobrunz